



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

16 (10.1.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266443)



# Sozialisten

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 314 86, 314 71, 333 61/62. Das „Sozialisten“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahrlieferung zusätzlich 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, behält kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unbenutzte eineländische Abonnements wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 4spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 6spaltige Millimeterzeile im Zeitungsdruck 15 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 4spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigenannahme: für Anzeigenabgabe 18 Uhr, für Anzeigenabgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmatt. Fernruf 314 86, 314 71, 333 61/62. Abdruck- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Schlichtungsstelle: Das Sozialistenbündnis Nordwestbadens 4960. Verlagsort Mannheim

Früh-Ausgabe A 5. Jahrgang Nr. 10 MANNHEIM Donnerstag, 10. Januar 1935

# Die deutsche Saar der Weg zum Frieden!

## Der politische Tag

Wir hatten uns vorgenommen, diese letzte Woche vor der Saarabstimmung uns schon der Vorbereitung auf die Möglichkeit der Entscheidung zu widmen. Wir wollten in der Öffentlichkeit die praktische Vorbereitung leisten, damit das Genfer Gremium auch weiß, daß Deutschland eine klare und schnelle Entscheidung erwartet. Denn abgesehen davon, daß wir im Grunde genommen einer Körperschaft, der wir nicht angehören, auch nicht das Recht zugesprochen können, über eine deutsche Angelegenheit zu entscheiden, hat die Genfer Vertreterversammlung auch keine andere Funktion, als die klare Entscheidung des Saargebietes zur Kenntnis zu nehmen. Wir fürchten die Emigrantenclique nicht; wenn der Saarbevollmächtigte des Führers gestern abend in der Bruchhalle in Kaiserslautern eine gründliche Abrechnung mit ihnen gehalten hat, so war das eine Abrechnung vor der Welt, die auch wissen soll, mit welchen Elementen sich die treu-deutsche Bevölkerung der Saar auseinandersetzen muß. Würdel sprach den Satz: „Als Besiegter muß einzig und allein der Berrat am Boden liegen.“ Wir haben manchen Berrat auch noch in diesen letzten Tagen vor der Abstimmung über uns ergehen lassen müssen. War es nicht eigentlich auch Bruch einer Zusage, wenn jetzt Frau Braun über den Straßburger Sender sprechen durfte? — Über Frankreich hätte nicht die Möglichkeit gebot, seine Ziele im deutschen Saargebiet mit solcher Intensität zu verfolgen, wenn sich nicht Vaterlandsverräter gefunden hätten, die im deutschen Saargebiet die Sache Frankreichs verfolgten. Die Abrechnung, die der Saarbevollmächtigte vollzog, war so gründlich, daß von dem Separatistengefühl wohl kein Band mehr ein Stück Brot annehmen wird. Diese moralische Säuberungsaktion war notwendig, denn wir wollen das Saargebiet wieder zu uns zurückführen sehen als das Land ehrlicher deutscher Männer, das es immer war. Wir hoffen, daß die Worte Würdels deutlich genug waren, damit diese Gefellen, die durch Provokationen und Denunziationen der Sache Deutschlands schaden wollten, den Stand deutschen Landes von den Füßen schütteln. Gauleiter Würdel stellte fest: „Im Laufe dieser Woche wohl die Höchstleistung auf dem Gebiete der Lüge und Niedertracht“ der Welt vorgelebt werden würde. — Wir sind der Meinung, daß das was bisher geleistet wurde, das Maß schon voll macht.

Wir möchten gern wissen, weshalb die ganze unheimliche Völkerbundsapparatur mit Regierungs- und Abstimmungskommissionen, mit fremden Gerichten und ausländischen Besatzungstruppen in Gang gesetzt wurde, wenn man damit nicht einmal der deutschen Bevölkerung das Recht der freien Meinungsäußerung oder der friedlichen Demonstration sichern konnte? — Unerhört ist es, was sich die deutsche Bevölkerung an Provokationen, aber auch an Übergriffen der anleitenden Regierungstellen sühnenden Emigranten gefallen lassen muß.

\* Eine schwerwiegende Frage, auf die nur Herr Heimburger eine Antwort weiß, wollen wir hier schließlich noch stellen: Was bedeutet die Entblühung des linken Saarkaisers von Polizei und Gendarmen? — Wir werden uns hüten, die Saarbevölkerung mehr zu beunruhigen als unbedingt notwendig ist, aber eine einleuchtende Erklärung ist uns Herr Heimburger schuldig geblieben. Was er am Mittwoch erklärte, waren nur faule Ausreden. — Wenn man die verschiedenen Erklärungen nacheinander für die gleiche verdächtige Sache gibt, dann stimmt etwas nicht. — Jetzt soll es mit einem Male nichts anderes sein als eine einfache Umgruppierung des Landjägerkorps. — Aber weshalb werden die Grenztruppen nach der deutschen Seite hin verstärkt und die Grenztruppen nach der lothringischen Seite hin geschwächt und

## Der letzte große Appell

### des Saarbevollmächtigten Würdels an die deutsche Seele und das Gewissen der Welt

Kaiserslautern, 9. Jan. (HJ-Funk.) Am Mittwochabend sprach in der Bruchhalle in Anwesenheit von Tausenden von Arbeitern, darunter zahlreiche Saar-Kampfbanner, ferner in Anwesenheit einer größeren Abordnung von bis her der Einheitsfront und den Status-quo-Parteien angehörenden Arbeitern aus dem Saargebiet der Saarbevollmächtigte des Führers, Gauleiter Würdel zugleich über alle deutschen Sender zum deutschen Saarkampfbanner. Man darf gleich vorausnehmen, daß dieser Appell an das deutsche Saarkampfbanner und das deutsche Blut eines der mitreißendsten Erlebnisstücke der Geschichte des deutschen Volkes und ein würdiger Auftakt für jene große Bekenntnis zu Deutschland war, das am 13. Januar das bisher geknechtete deutsche Saarkampfbanner zum Vaterland ablegen wird.

Der Händedruck, den Gauleiter Würdel in Namen von Volk und Führer symbolisch am Schluß der Kundgebung mit den anwesenden Vertretern der vom Status quo verratenen Arbeitern wechselte, galt allen Saardeutschen ohne Ausnahme, galt allen Saarkampfbannern und besonders auch denen, die verführt und mißleitet waren.

Im ganzen Saargebiet haben Hunderttausende Anteil an dieser großen Kundgebung gehabt. Überall fanden sie sich zum Gemeinschaftsempfang zusammen, überall saßen sie in den Wohnungen am Lautsprecher und wurden Zeugen einer geschichtlichen Stunde.

Die Rede des Gauleiters und Saarbevollmächtigten Würdels wurde immer wieder von Weisheitswörtern unterbrochen, die so elementar waren und so aus tiefstem Herzen kamen und nicht aus einer augenblicklichen rauschenden Begeisterung, daß auch die anwesenden Vertreter der Auslandspressen ehrlich erschüttert und ergriffen waren und am Schluß der Kundgebung ihre tiefe Ergriffenheit beim Deutschland-Lied mit erheblichem Arm zum Ausdruck brachten.

Gauleiter Würdel hatte immer wieder Lacher auf seiner Seite, wenn er die verlogenen Parolen des Status quo zerpflichtete und die Führer des Status quo als Zeugen gegen sich selbst ins Feld führen konnte.

Es wird manchem katholischen Saararbeiter ein Licht aufgegangen sein, als die Gottlosenpropaganda des russischen Rundfunks und der russischen kommunistischen Presse zitiert wurde, die den Papst einen Oberfinstertling nannte, und dann im Saargebiet sieht, wie dort seine angeblichen katholischen Führer die rote Fahne des Kommunismus mit erhobener Faust und mit Frontgrüßen, und dabei sagen: „Gott will es!“

## Eine vernichtende Abrechnung mit dem Status quo

„Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“ war der Leitpruch der Ausführungen des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Würdel, vor der in- und ausländischen Presse. Er führte dabei aus:

„Die Welt stellt am kommenden Sonntag die Frage: Wer ist Sieger? Wer ist Besiegter? Gibt man dieser Frage einen außenpolitischen Charakter, dann könnte sie, ganz gleich, wie der 13. Januar sie beantwortet, die Ursache neuer Konflikte werden. Aber nur dann, wenn man Deutschland und Frankreich als die beiden sich bekämpfenden Parteien herausstellt. Bei gewissenhafter Betrachtung des Problems, noch mehr aber bei Berücksichtigung der diesen Kampf austragenden Parteien, wird man erklären müssen, daß die Saarfrage außenpolitisch keine Konfliktfrage, sondern eine reine Liquidationsfrage darstellt. Sobald die Saarfrage aus dem Rahmen internationaler Erörterungen herausgehoben wird, ist sie eine rein deutsche Angelegenheit, weil sie nur von Deutschen unter sich gelöst wird. Nur der deutsche Volksscharakter ist das Entscheidende. Und wenn man die Saar-

frage unter diesem einzig richtigen Gesichtspunkt betrachtet, dann kann man sagen:

Der Versailler Vertrag hat einen deutschen Volksteil auf seine deutsche Charakterqualität vor die Geschichte zitiert.

Mit dieser Prüfung hat der Versailler Vertrag zugleich eine grundsätzliche Frage aufgeworfen, die durch ihre Klärung den Lebensraum zweier Nationen für alle Zukunft festlegen müßte. Zwischen die beiden Tiefen, zwischen die französische, nach welcher eine Willensbindung genügt, um Glied einer anderen Nation zu werden, und zwischen die deutsche, nach welcher die innere Zugehörigkeit zum angestammten Volkstum entscheidend ist, schob man aber noch eine dritte Lösung ein: das Kompromiß des Status quo! Jene Lösung nämlich, welche vorsieht, daß das Saarkampfbanner, wenn es sich aus völkischer Scham vielleicht nicht für Frankreich und aus irgendeiner Spekulation heraus auch nicht für die Rückkehr zum angestammten Vaterland entscheiden würde, daß sich das Saarkampfbanner dann von seinem Deutschland separieren kann, um seine Zukunft der Obhut des Völkerbundes anzu-

vertrauen. Daß eine solche Lösung weder völkisch noch kulturell, noch wirtschaftlich lebensfähig ist, war den französischen Politikern ebenso klar wie es allen Saarländern, von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten klar war.

Diese Lösung war von vornherein undiskutierbar.

Separatismus war noch nie die Sehnsucht des Saarkampfbanners.

Nun aber vollzog sich in Deutschland der große innenpolitische Umbruch. Das Parteienregime wurde abgelöst durch ein neues nationales Lebensprinzip, das Prinzip der Volksgemeinschaft und des Treueverhältnisses zwischen Führer und Gefolgschaft. Damit war für den Marxismus und seine Partei keine Lebensmöglichkeit mehr gegeben. Sie mußten verschwinden. Im Saargebiet jedoch hatte diese Weltanschauung die Möglichkeit, sich weiter zu behaupten. Sie konnte insbesondere von hier aus in eine parteipolitische Opposition zu ihren politischen Gegnern in Deutschland gehen. Diese Opposition mußte aber zu einem Kampf gegen das ganze Volk werden, nachdem das deutsche Volk zu einer einzigen Volksgemeinschaft zusammengeschworen war.

### Bande des Blutes allein entscheiden

Der Saarbevollmächtigte ging dann auf die hauptsächlichsten Propagandamethoden ein. Er stellte fest, daß der rheinische Separatismus von ebendem dem Status-quo-Separatismus wie ein Ei dem andern gleicht. Er widerlegte dann schlagend den Separatistenschwindel von der zweiten Abstimmung. Hätte der Völkerbundsrat eine zweite Abstimmung beschlossen, führte der Saarbevollmächtigte aus, so würde ein solcher Entschluß einen glatten Bruch des im Saarkampfbanner normierten Rechtes bedeuten.

Niemals wird das Saarkampfbanner, das deutsche Saarkampfbanner, sein Schicksal freiwillig in die Hände fremder Männer und Regierungen legen.

Staatspolitisch betrachtet, ist dazu folgendes zu sagen: Man muß endlich einmal den Unterschied zwischen der Vereinszugehörigkeit und der Gliedschaft in Volk und Staat erkennen, weil eine Verständigung und ein wahrer Frieden nur dann möglich ist, wenn Völker und Staaten in ihrem Bestand stabil sind und wenn ein Volk nicht nur den Separatismus in seinem eigenen Lande bekämpft, sondern auch den Separatismus bei



Der für China bestimmte größte Saugbagger der Welt, „Chien Sze“, wurde auf der Schichauwerft in Elbing erbaut. Bei Probeabgerinnungen bewältigte die Maschine 1200 Tonnen Erdschutt in nur 15 Minuten. Das Baggerfahrzeug, dessen Besatzung aus 50 Mann besteht, wird voraussichtlich in Shanghai stationiert.

Geld... us... elt!... ale... ren... -Pilz U 1,7... chgeschäft

Börse... Samstag und... ngerung mit... NZERT

Windenhof!... 5tädiges... Wohn- u. Geschäft... Haus... 2x3 und 1x2... Zimmer l. Bed... Preiswert zu... verkaufen... M. Geisel... Immobilienbüro... D 5, 15 Tel. 200 09

Wir unser... B... ch die... n... aken-... Erfolg... Offer-... ehen.

Keine Tapete... kaufen... evor man nicht... weiß, wie billig... le schönsten Ta-... pelen sind bei... Böllinger... pelen • Lisleum... eckenheimer-Str. 48



einem anderen Volke nicht begünstigt und ihn ablehnt, auch dann, wenn es glauben möchte, durch die Begünstigung einen vorübergehenden Vorteil zu haben.

Der Saarbevollmächtigte richtete dann ein ernstes Wort an die Adresse Frankreichs, weil er mit dem Führer ehrlich die Verständigung will, weil er auch weiß, daß zur Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig und grundsätzlich gesprochen werden muß.

Für eine separatistische Bewegung.

die aus innerpolitischen Resentiments eine Trennung des Saargebietes von Deutschland und dann vom Saargebiet aus die innerpolitische Stellung der deutschen Regierung aufrollen möchte, ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages kein Raum. Die Befämpfung einer solchen staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedrohenden innerpolitischen Bewegung ist einzig und allein Sache Deutschlands. Die Begünstigung einer solchen Bewegung durch eine fremde

Macht muß sich als eine feindselige Haltung gegen Deutschland darstellen und deshalb empfinden wir Deutsche es schmerzlich, daß die gesamte offizielle und inoffizielle französische Propaganda im Saargebiet auf eine Zusammenarbeit mit der regierungsfreundlichen deutschen Opposition, die in ihrer Verblendung zu jedem Hoch- und Vaterlandsberratschlossen ist, getrieben war.

Meine Herren von der ausländischen Presse: Sie haben ja selbst ein wenig von dem erlebt, was hier zur Sprache kam.

Im Laufe dieser Woche dürfte wohl die Höflichkeit auf dem Gebiet der Lüge und Niedertracht der Welt vorgeführt werden.

Sie fragen mich in diesen Tagen: Ist es richtig, was Herr Braun schreibt, daß sofort nach der Rückgliederung ein Konzentrationslager in Reunftrichen errichtet würde?

Meine Herren, diesen Gefallen werden wir den Emigranten nicht tun. Denn sie wünschen sich ein Konzentrationslager in Reunftrichen, damit sie nach ihrem Abschied aus einem anderen Versteck wieder Grund haben zur Fabrikation von Greuelmärchen. Ich verweigere seierlich, daß wir den saarländischen Arbeiter aus den Klauen dieser Heber über den Weg einer kameradschaftlichen Verbundenheit und mit größter Sorge um sein soziales Wohlergehen bestreuen werden.

Andere fragen mich: Ist es richtig, daß nach dem 13. Januar ein Kulturkampf in Deutschland ausbricht? Dazu folgen: Der Führer der Nation hat sich vorgenommen eine große Aufgabe zu lösen, eine unzerstörbare Volksgemeinschaft zu schaffen. Eine unzerstörbare Volksgemeinschaft schmiedet man nicht mit Kulturkämpfen und Konzentrationslagern. Damit gerichtslos man ein Volk. Wir führen keinen Kulturkampf, weil ihn die Separatisten an der Saar wünschen. Und wir führen erst recht keinen Kulturkampf, weil wir die Ueberzeugung haben, daß die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat und daß gegenseitige Vertrauen unter den Konfessionen ein höches Gebot der Religion überhaupt ist.

Meine Herren von der ausländischen Presse! Ich bin als Deutscher gezwungen, diese Ausführungen zu machen.

Denn wir lassen uns schließlich nicht von Nichtdeutschen den Begriff „deutsch“ definieren.

Glaubt etwa ein ausländischer Mensch, daß der Status quo eine Garantie des Friedens wäre? Wenn man den Frieden will, dann kann man nicht diese Fenster des Friedens an der gefährlichen Stelle zwischen zwei Völkern sich einrichten lassen.

Wer den Frieden will, muß sich entschließen, den Störenfried dorthin zu setzen, wo er den beiderseitigen Frieden nicht mehr stören kann.

# Eindeutiges Recht gegen verschleierte Machtpolitik

Hier erwähnte der Saarbevollmächtigte auch die Haltung des Herrn Laval in Genf, dessen Ausführungen im Völkerbundsrat in keiner Weise die zweite Abstimmung gesichert haben, die aber zur Folge hatten, dieser separatistischen regierungsfreundlichen deutschen Opposition im Saargebiet einen stärkeren Auftrieb zu geben.

Genau aber wie wir Deutsche es absehen, eine separatistische Bewegung in Frankreich zu begünstigen, genau so müssen wir dringend darum bitten, daß sich auch Franzosen einer solchen Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten enthalten.

Einen Status quo mit einer irgend vertraglich zugesicherten und vertraglich zulässigen zweiten Abstimmung also gibt es nicht. Wer ihn als Deutscher propagiert, der spricht bewußt eine Lüge aus und versucht, aus parteipolitischen Gründen das Saarland von Deutschland für immer zu separieren.

Die Gewissenlosigkeit der Status-quo-Vertreter bestimmte naturgemäß die gewissenlose Art ihrer Propaganda. So sagen sie beispielsweise: Wenn etwa 20 Prozent für den Status quo stimmen würden, dann würde dem Prozentatz entsprechend ein Stück Land vom Saargebiet abgetrennt werden. Um dies zu verhindern, müßten mindestens 51 Prozent ihren Status quo wählen, damit das ganze Land beisammen bliebe, damit es später einmal ungeteilt zu Deutschland zurückkommen könne. Man munkelt dabei von Versicherungen, die in Genf über die Teilung des Saargebietes gegeben worden seien.

Da gerade dieses unverantwortliche Gerede der Emigranten und Separatisten bei manchem gewisse Zweifel ausgelöst hat, halte ich es für meine Pflicht, die deutsche Auffassung für das künftige politische Schicksal des Saargebietes mit aller Klarheit zu umschreiben. Die Rechtslage ist eindeutig. Die Volksabstimmung entspricht dem demokratischen Prinzip des Völkerbundes. Sie macht die Zugehörigkeit des Saargebietes von der Mehrheitsentscheidung der Saargebietsbewohner abhängig. Deutschland hat den Versailler Vertrag in seiner tiefsten Not und Schmach angenommen, und der Führer hat trotz allem ausdrücklich erklärt, daß er den Volkenscheid anerkenne.

Damit ist die Bahn für eine rechtmäßige Entscheidung über die künftige staatliche Zugehörigkeit des Saargebietes frei.

Und der Völkerbund ist kraft zwingenden Rechts verpflichtet, das Abstimmungsergebnis entsprechend zu werten.

Die Separatisten scheuen sich indessen nicht, dem Völkerbund selbst heute schon den Vorwurf zu machen, daß er parteiisch auf jeden Fall handeln werde. Denn sie erklären vor aller Öffentlichkeit: Falls nur 20 Prozent für den Status quo aufgebracht würden, dann müßte ein Stück Land, das diesem Prozentatz entspricht, abgetrennt werden. Bekäme dagegen die Status-quo-Partei 51 Prozent, so würde das ganze Land ein 100prozentiger Status quo werden.

Oa, diese Herren sind für sich selbst unerhört großzügig: Bei 51 Prozent Status quo würde alles nach demokratischen Grundsätzen zum Status quo gemacht. Bei 51 Prozent für Deutschland dagegen müßten selbstverständlich „Leider“ nur diese 49 Prozent als Status quo abgetrennt werden.

Alles natürlich, weil sie einzig und allein gegen 65 Millionen Deutsche das Interesse an Deutschland im Auge haben.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß die Organe des Völkerbundes, die wegen geringer Vergehen, etwa wegen des Hitzgrußes, deutsche Menschen ins Gefängnis schickten, daß diese Organe die ungeheuerliche Beschimpfung des Völkerbundes, den Vorwurf der Parteilichkeit und des Rechtsbruches und des Verrats am demokratischen Prinzip, dessen berufener Hüter der Völkerbundsrat doch ist, ungestraft und ungerügt hinnehmen.

## Die alte schleimige Marxistenmethode

Und nun zur zweiten Parole: Alles für Deutschland! Wie zu Hitler! Wie sieht die Praxis dieser Parole aus? Wir haben im Krieg einen kleinen Vorgeschmack davon bekommen. Immer vernehmlich wurde uns Soldaten in die Ohren gebläutert: Mit euch will niemand etwas, nur mit dem Kaiser,

Alles für die Völkerbrüderung, aber niemals mit diesem, mit eurem Kaiser! Der Kaiser wich über die Grenzen. Draußen aber liegen 2 Millionen deutscher Menschen unter fremder Erde, darunter kein Kaiser und kein König. Aber viele, viele brave deutsche Arbeiter. Und was war die Folge? Hunger, Elend, Siechtum, Selbstmorde, Revolution, slavische Aneschtenschaft. So wurden Hunger und Not zu Kaiser und König. Wie sagen doch die Separatisten: Alles für Deutschland — gegen Hitler!

Daß sie gegen Hitler alles tun, was sie können, wissen wir. Aber prüfen wir einmal, was sie alles für Deutschland tun.

Sie schieben dem deutschen Volk den Nord von Karzeilles zu. Sie rufen die fremden Völker zum Krieg gegen dieses deutsche Volk auf und dabei lägen sie ihren Anhängern vor, das geschähe alles für Deutschland. Rechnen wir einmal an, diese Separatisten hätten mit ihrer Kriegsbegehr Erfolg, wer hätte dann alle die unsagbaren Leiden eines so herausgeschworenen irrsinnigen Blutbades zu tra-

gen? Doch niemand anders als die breiten Massen unseres Volkes.

Oder sollten sich diese Separatisten sogar einbilden, sie seien uns so wertvoll, daß wir dem Führer untreu würden und ihn stürzten, damit die ganze Nation endlich wieder in den Besitz dieses so wertvollen deutschen Erbtalles komme?

Den Führer in diesem Zusammenhang zu nennen, ist geradezu eine Sünde. Ich darf aber feststellen: den jüngsten aller deutschen Blockwarte der Partei tauschen wir nicht ein gegen diese Auslese, um die uns das gültige Geschick der nationalen Revolution — Gott sei Dank — erleichtert hat. Wenn ein Volk sich zu dem Führer bekennt, diesen liebt und ihn verehrt, weil er selbst Volk geblieben ist, wie unser Adolf Hitler, dann sind Volk und Führer ein Schicksal. Diesem Schicksal kann gegenüber treten wer auch mag; es wird immer eine unlösbare Einheit sein. Darum ist Adolf Hitler Deutschland und nur deshalb ist Deutschland Adolf Hitler.

## Die „besseren Christen“ riechen stark französisch

Die Bundesgenossen der „besseren Deutschen“ dieser Art sind die separatistischen „besseren Christen“. Auch sie werden täglich als solche vom offiziellen Status-quo-Sender dem Saargebiet als Retter offeriert. Das ist wohl das Kuriosum des Saargebietes überhaupt. Sie marschieren unter der Parole: „Für Christus und Deutschland gegen Hitler!“ In den letzten Tagen ist allerdings klar geworden, daß das mit Christus und Deutschland nicht so ganz echt ist.

## Die Parole „Für Christus und Deutschland“

ist noch rechtzeitig als die Empfangsbekätigung für großzügig hinaudgeworfene Gelder der französischen Bergwerksdirektion entlarvt worden.

Richtig heißt nämlich die Parole: Im Namen Christi für Status quo. Man muß schon sagen: die Gotteslästerungen feiern bei dieser Separatistengilde geradezu Orgien.

# Die Ehre des Arbeiters ist uns immer heilig!

Immer wieder nennen die Separatisten den Arbeiter im Zusammenhang mit ihrem unsauberen Geschäft. Es muß Verwahrung gegen den Mißbrauch mit dem Namen Arbeiter eingeleitet werden. Man will offenbar die Dessen, nicht glauben machen, daß der Arbeiter vorzüglich befähigt wäre, unehrenhafte Geschäfte zu betreiben. So ist es denn wahrhaftig nicht. Nicht die Arbeiter sind die Träger einer verräterischen Sache, sondern immer die selbe Sorte Menschen benutzen den Arbeiter, um ihn auszubeuten, um das eigene Handwerk von ihm bezorgen zu lassen.

Immer wieder waren es Arbeiter, das muß einmal gesagt werden, die sich einsetzten gegen den Verrat, gegen die Unchre.

Zum andern: Die Ehre zu retten, ist nur der befähigt, der selbst eine Ehre besitzt.

Den Arbeiter aber ließ man früher immer wie, der glauben, daß das übrige Volk ihm nicht die gültige Anerkennung seiner Ehre zukommen lasse. Und so hat man den daß in ihm erweckt. An dieser Entwicklung war nicht wenig das alte Deutschland mit schuld. Heute hat sich dieser unflätliche Zustand geändert. Der Arbeiter ist für uns der Ehrenmann. weil das Wort Ehre nicht zuseht an Leistung für die Gesamtheit gebunden ist.

Und nun kommt man und sagt dem Arbeiter:

Du kommst in ein Konzentrationslager. Wo zu das? Sie können die Arbeiter nicht mehr bei ihrer schlechten Sache halten, weil diese sich zu gut dafür sind. Und deshalb greifen sie zu dem Mittel dieses geistigen Terrors. Sie sollen wissen, daß der deutsche Arbeiter nie und nimmer ein Opfer ihrer alles zerstörenden Spekulation sein darf.

Das neue Reich hat deshalb sein Fundament im Herzen des Volkes, weil es der Arbeit Sinn und ihren Trägern Ehre und Recht verbürgt und verteidigt.

Deutsche Männer und Frauen! Der 13. Januar aber wird Ehre und Recht, wird dem Geleb des Friedens praktische Anwendungsmöglichkeiten geben. So soll es an diesem Tage nicht zwischen Deutschland und Frankreich im Sinne rechtlicher Auseinandersetzungen Sieger und Besiegte geben. Waffenträger in diesem Kampf ist deutsches Volkstum.

Als Besiegter muß einzig und allein der Verrat am Boden liegen.

Als Sieger muß ein Friede gefordert werden, der von daß erfüllt ist gegen den Krieg, der dem Leben der Nation in Ehre verpflichtet ist und der sich das eiserne Recht zum Bundesgenossen erwählt. An diesem Tag wird der Bergmann, der seinen Gürtel mit der Aufschrift trägt: „In Treue

setzt!“ sich eingliedern in die Marschkolonne deutscher Treue und deutscher Ehre. Und einer aus dem grauen Heere der 20 000 gefallenen Saarländer wird noch einmal alle haben und im Namen seiner Kameraden, im Namen ihrer Witwen und Waisen, an Jenen, der da noch am Ranke steht, die einlade, aber um so verantwortungsvollere Frage richten: „Und was tust du?“

Und das ganze Volk wird sich erheben und die letzten werden sich die Hand geben zu diesem größten aller deutschen Festtage des Jahrhunderts.

Eine franke, alte Mutter, die sich vorgestern in das Abstimmungsstotal schleppte, gab ihre Stimme ab und sagte: „Ich bin deutsch geboren und werde deutsch sterben.“ Die abgegebene Stimme oder wurde, weil dieses Bekenntnis eine Demonstration für Deutschland darstellte, für ungültig erklärt. Der Ausdruck dieser Frau aber wird historisch bleiben. Und er ist die einzige Antwort auf die gestellte Bräunungsfrage von Versailles. Diese für ungültig erklärte Stimme einer alten, franken Mutter aber geht nicht verloren. Der Herrgott wird sie bestimmt zählen, weil sie eine Demonstration für seinen Willen, für den Willen des Schöpfers ist!

Dem Status quo aber wird es nicht gelingen, dieser deutschen Mutter, die vielleicht noch einen Sohn in fremder Erde hat, ihre letzte Ruhestätte im Vaterlande zu verweigern. Die Welt soll es wissen: Am historischen 13. Januar wird das tapfere Saarvolk der Weltgeschichte den Triumph des deutschen Charakters präsentieren.

Das Saarvolk marschiert. Die Grenzsphäre kürzen. Deutschland reißt das Tor auf. Sein Führer schlägt ein: Es lebe der Friede!

## Emigranten als Messerhelden

Saarbrücken, 10. Jan. (H-Zeit.) In den heutigen Abendstunden ist es wieder einmal zu einem schweren Emigrantenüberfall auf friedliche saardeutsche Bewohner gekommen. In Altenwald bei Reunftrichen wurde das Mitglied der „Deutschen Front“, Schenkelsberger, von Emigranten und Kommunisten durch einen Messerhieb in die linke Schulter schwer verletzt. Offiziere der internationalen Polizei waren sofort zur Stelle, um die erforderlichen Untersuchungen anzustellen. Die Strafen wurden von Polizei befehlt. Es gelang, den Emigranten Messerhieb aus Altenwald und den Kommunisten Rudolf Schley aus Schnappach als Hauptschuldige festzunehmen.

Société des nations	League of nations
Volksabstimmungskommission des Völkerbundes	
Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo)	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Frankreich	<input type="radio"/>
Vereinigung mit Deutschland	<input checked="" type="radio"/>
Der Abstimmungsberechtigte macht ein Kreuz (X) in die weiße Kreisfläche des seiner Wahl entsprechenden Feldes.	

Der amtliche Stimmzettel für die Volksabstimmung im Saargebiet.



### Der politische Tag

(Fortsetzung von Seite 1)

bernagelt? — Wenn das kein Beweis für Parteilichkeit bei den höchsten Stellen der Regierungskommission ist, dann gibt es keine Beweise. — Daß sich lothringische Kommunisten diese Öffnung der Saargrenze zunutze machten, um ihre Propaganda über die Grenze zu tragen, läßt auf planmäßige Unterstützung der Smaus quo-Propaganda schließen, die wir Deutsche uns nicht bieten lassen können.

Während nun das Reich mit aller Kraft für eine glückliche Lösung der Saarfrage kämpft und alle Energien mobil macht, um dieses deutsche Land wieder der Heimat zuzuführen, scheinen gewisse hebräische Kreise darauf auszugehen, die gewaltige Stoßkraft unserer berechtigten und anerkannten Ansprüche von innen her zu untergraben. Man versucht neuerdings wieder, den deutschen Arbeiter von den Zielen des neuen Reiches abspenstig zu machen, man will ihn wieder in das alte unheilvolle Fahrwasser des Klassenkampfes und der roten Internationale lenken. Dazu scheint den roten Seeboten Moskauts jedes Mittel recht.

Ein Vorkauf in der nächsten Nähe unserer Heimatstadt, in Brühl, gibt uns Veranlassung, dem Treiben der volkszerstörenden und gemeinschaftszerlegenden Kreise eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen.

Man benutzt wieder einmal das alte und beliebte Mittel, die Lohnfrage, um den schaffenden Menschen der Einheit des neuen Reiches zu entfremden. Hier an der Leib- und Magenfrage glaubt die rote Hege leichtes Spiel zu haben, den Arbeiter zu den fragwürdigen Sowjetensymbolen hinüberzuziehen zu können, — wobei sie allerdings zu erwähnen vergessen, daß das „rote Arbeiterparadies“, die Sowjetunion, ihre Schüllinge nicht einmal vom Hungertod schützen kann.

Doch das nur nebenbei. Für uns haben die Verheerungsversuche eine andere, wesentlichere Bedeutung. Wir erinnern uns, daß in all den diesen Reden, die der Führer oder seine Getreuen an die Nation richteten, immer wieder der Appell an den Arbeiter enthalten war, restlos weiter zu kämpfen. Die Regierung weiß sehr wohl, daß das Lebensniveau des schaffenden deutschen Menschen noch lange nicht die Höhe erreicht hat, die ihm eigentlich gebührt. Sie weiß aber andererseits auch, daß noch immer Millionen arbeitsloser Volksgenossen der Eingliederung in den Arbeitsprozeß sehnsüchtig entgegensehen. Diese untätigen Hände wieder zu strobem Schaffen zu bringen, ist und bleibt ihre Hauptaufgabe. Das aber kann nur geschehen, wenn jeder einzelne, der in Arbeit und Brot steht, das wirklich harte Opfer bringt, auf das ihm zustehende rein materielle Glück zu verzichten zum Wohle des darbedenden Volksgenossen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz ist und bleibt unsere These; nur durch ihre strenge Umsetzung in die Tat ist der Erfolg möglich.

Das aber will die Kommune nicht sehen, sie übergeht dieses Mittel der Wiedergesundung bewußt, wie uns der schon erwähnte Vorkauf in Brühl bewiesen hat. Da versuchten nun dieser Tage unter den Notstandsarbeitern der Gemeinden Brühl und Reisch einige Heher, Unzufriedenheit zu säen, indem sie einer ganz geringfügigen Ursache wegen — es handelte sich um die Auszahlung des Lohnes für den Neujahrstag — Anarch schlugen. Man ging munter daran, Unfrieden zu stiften und ließ von der Hege nicht ab. Das Geld war ihnen ja gar nicht die Hauptsache, sondern die ihnen günstig erscheinende Gelegenheit, ihr Gift unter deutschen Volksgenossen zu verspritzen.

Die Sache hatte nur den einen Haken, daß

### Der neue Reichsinnungsmeister der Schuhmacher

#### Die feierliche Verpflichtung des SA-Gruppenführers Heß

Berlin, 9. Jan. Im Festsaal des Preußenhauses fand Mittwochs nachmittags durch Reichshandwerksmeister Schmidt die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Reichsinnungsmeisters der Schuhmacher, des SA-Gruppenführers Artur Heß, Plauen im Vogtland, MdL, statt. Schon vor Monaten hatte der bisherige Reichsinnungs- und Ehrenmeister Stöffer, Hannover den Reichshandwerksmeister um Entlassung aus seinem Amte gebeten.

Der feierlichen Ubergabe dieses Amtes, die sich nach altem Brauch vor der offenen Bundeslade, die noch aus dem Jahre 1284 stammt, vollzog, wohnten zahlreiche Meister und Vertreter der verschiedensten Organisationen bei.

In längeren Ausführungen und vielen

ehrenden Worten gedachte Reichshandwerksmeister Schmidt der Tätigkeit Stöffers. Er verlieh dem scheidenden Meister das Recht zum Tragen des goldenen Reichsstandsabzeichens auf Lebenszeit. Dann wandte sich der Reichshandwerksmeister an den SA-Gruppenführer Artur Heß. An der offenen Bundeslade verpflichtete er ihn als neuen Führer des Schuhmacherhandwerks mit dem Titel Reichsinnungsmeister der Schuhmacher.

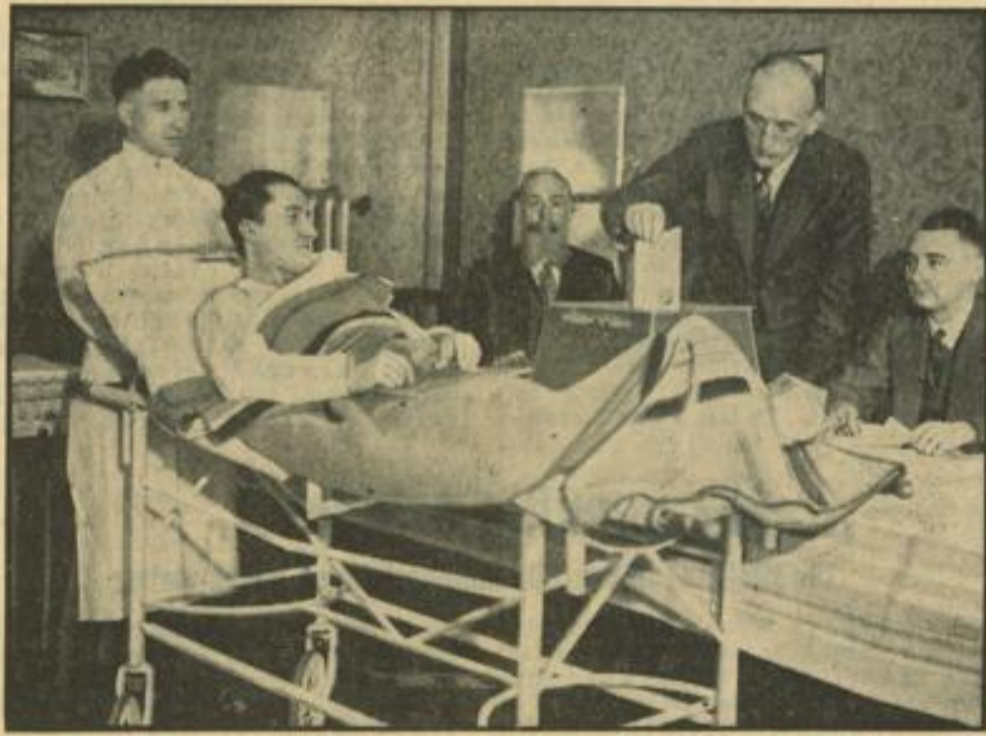
Gruppenführer Heß verpflichtete sich mit den Worten, daß er einst als Soldat das Vaterland außerhalb seiner Grenzen verteidigt habe, in der braunen Garde des Führers am inneren Aufbau tätig gewesen sei und nunmehr als Reichsinnungsmeister sein Ziel darin sehe, dem Handwerk den Boden zurückzugewinnen, der ihm einst zu eigen war.

### Das harte Regiment des Winters

#### 34 Grad Kälte in Polen

Warschau, 9. Jan. Die für Polen ungewöhnlich heftige Kälte der letzten Tage hat auch gestern angehalten. Im Wilnaer Gebiet und an den Ostgrenzgebieten wurden 31 bis 34 Grad gemessen. In einem Dorf in der Nähe der Ostgrenze langte morgens ein Fuhrwerk an, auf dem der Besizer und seine Tochter erstoren tot aufgefunden wurden. In Warschau muhten im Laufe des gestrigen Tages rund 700 Personen die Unfall-

station wegen erfrorener Gliedmaßen in Anspruch nehmen. An 18 Punkten der Stadt werden an Arbeitslose unentgeltlich Kohlen verteilt. Ferner wurden heute zwei Feldküchen in Betrieb genommen, die unentgeltlich warme Suppe ausgeben. Schließlich sind an zahlreichen Stellen der Stadt Koksöfen aufgestellt worden, an denen sich die Passanten wärmen können.



Beamte des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie Insassen der Krankenhäuser und Strafanstalten stimmten bereits jetzt ab. Auf Tragbahnen und Fahrzeugen wurden die Kranken, wie unser Bild zeigt, zum Abstimmungstotal gebracht.

der erwünschte Erfolg ausblieb und die Polizei den üblen Treibern ein jähes Ende bereitete.

Man hat die acht Rädelstähler geschnappt und dafür gesorgt, daß sie vorläufig keinen Schaden mehr anrichten können. Uns bleibt hier nur der eine Wunsch, daß man den Sowjetagenten in Rissau recht viel Zeit läßt, über ihre dreistige und gemeine Heherei nachzudenken. Solche Burschen verdienen den Ehrenittel Arbeiter nicht.

Die Welt hat gesehen, daß in Deutschland

niemand unter der Not des Winters zu leiden hat, es wird für jeden gesorgt dank des einmütigen Zusammenhaltens der gesamten Nation. Wer diese Einheit aber aus staatsfeindlichen Gründen zu sprengen versucht, der wird von uns nach seinem Verdienst behandelt. Hüte sich jeder, der da glaubt, den neuen Staat begeistern und seine Ordnung fördern zu können! Wir werden kein Federlesens mit ihm machen!

#### 26 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 9. Jan. In Schlesien hat bei zeitweiser eintretender Aufhellung die strenge Kälte noch weiter zugenommen. Aus dem Flachlande werden Mittwoch morgen aus Breslau minus 18 Grad als Tiefsttemperatur gemeldet. In Kreuzburg und Festenberg wurden minus 19 Grad, in Grottkau sogar minus 20 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wurde nach den Meldungen der Wetterdienststelle Breslau in Groh-Tier im Tiergebirge in 840 Meter Höhe mit minus 26 Grad heute morgen abgelesen.

#### Strenger Frost in ganz Rumänien

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer  
Bukarest, 9. Jan. In ganz Rumänien herrschen anhaltender Frost und Sturm. Aus verschiedenen Gegenden wird das Auftreten starker Wolkstübel gemeldet. Auf der Donau treiben Eisköhlen, die den Schiffsverkehr unterbinden. Die rumänischen Schiffsahrtsgesellschaften haben angekündigt, daß sie ihren Dampferdienst einstellen werden. Auf dem Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor, die auch die Ausreiterhaltung der Seeschifffahrt erschweren. Die Dampfer der rumänischen Schiffsahrtsgesellschaften sind mit sehr großer Verpätung eingelaufen. Aus Constanza wird gemeldet, daß mehrere Dampfer im Hafeneingang mit den Wellen kämpfen, ohne die Einfahrt wagen zu können. Im Hafen von Constanza wurden auch einzelne verstümmelte SOS-Signale aufgefunden, ohne daß festgestellt werden konnte, von welchem Schiff sie kommen. Entlang der rumänischen Schwarzmeer-Küste sind die Trümmer verschiedener Segler angeschwemmt worden, die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.

#### Schwere Schneestürme in Bulgarien

Sofia, 10. Jan. (SB-Bunt.) In ganz Bulgarien wüten seit Dienstag schwere Schneestürme, von denen besonders die gebirgigen Gegenden eingehüllt werden. Die Temperatur ist überall stark gesunken und hat in Nordbulgarien 30 Grad unter Null erreicht.

#### Nach Südslawien geflüchtet

Tirana, 9. Jan. Das albanische Pressebüro veröffentlicht am Dienstagabend eine Erklärung, in der es heißt: Mudarem Barjaktar (der frühere Adjutant des Königs Zogu, D. Schriftleiter) hat in Begleitung von sechs Vettern und Dienern sowie der beiden von den Justizbehörden verfolgten Personen, denen er in seinem Hause in Usmitsche Zuflucht gewährt hatte und die er den Behörden nicht ausliefern wollte, vorgestern in der Nacht die Grenze überschritten und sich nach Südslawien begeben. Diese Handlungsweise, die lediglich eine einfache Unfolgsamkeit darstellt, kann die beste Antwort auf die Meldungen griechischer Blätter und einiger Nachrichtenagenturen geben, die in verleumderischer Weise diesen Zwischenfall als Unruhen oder gar Revolution darstellten wollten.

#### Verbot einer Broschüre

Berlin, 9. Jan. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat veranlaßt, daß die in dem Kulturpolitischen Verlag, Leipzig-Berlin-München, erschienene Broschüre von Wilhelm Gelleri „Vor großen Katastrophen, der deutsche Aufstieg und die germanische Zeit“, die sich in unsinniger und dilettantischer Weise mit außenpolitischen Problemen befaßt, mit sofortiger Wirkung verboten wird, um Mißdeutungen hinsichtlich der Führung der deutschen Außenpolitik vorzubeugen.

## Billigere Ladenverkaufspreise für Persil

### Doppelpaket Persil 60 R.-Pfg.

### Normalpaket Persil 32 R.-Pfg.

## Persil bleibt Persil — in Güte und Vollkommenheit!

Es gibt kein loses Persil! Persil gibt es nur in der bekannten Originalpackung.

## Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf



# Um Ausreden wähehlich nicht verlegen

## Des „empörten“ Herrn Heimburger vierte Lesart

Saarbrücken, 9. Jan. Die Zurückziehung der Landjägerposten aus den Orten am linken Saar-Ufer hat nunmehr dazu geführt, daß von Mittwoch ab dieses ganze Gebiet schußlos und die Grenze völlig offen ist.

Man befürchtet insbesondere für den Sonntag Ueberfälle lothringischer Kommunisten auf Bahnhöfe, und es hat schon seit Dienstag eine umfangreiche kommunistische Verbundung in allen diesen Ortschaften eingesetzt.

Die Kommunisten kommen in Kraftwagen aus Lothringen mit großen Mengen von Flugblättern herüber und überschwemmen die ganzen Ortschaften mit Flugblättern.

Es versuchen die ganze Bevölkerung auf dem linken Saar-Ufer für den Status quo umzustimmen. Es handelt sich hier ganz zweifellos um eine Aktion, die vorher genau festgelegt und besprochen worden ist.

Da die Separatisten und Emigranten einsehen, daß sie das Saargebiet als Aul für sich nicht mehr lange behalten werden, hoffen sie, sich wenigstens den Teil links der Saar als ein gewisses „Indianerreservat“ dadurch sichern zu können, daß sie die Bevölkerung dieses Teils in den letzten Tagen vor der Abstimmung mit allen Mitteln bearbeiten und einschüchtern. Dazu gehört auch die Zurückziehung der Polizeiposten, die nun den Emigranten und Separatisten in diesem Teil des Saargebietes völlig freie Hand gibt. Es gehört dazu die Einschüchterung der Bevölkerung durch die Drohung, es sei ein Einmarsch französischer Truppen zu befürchten, eine Drohung, die aber natürlich auf die Bevölkerung eine gewisse Wirkung nicht verfehlt.

Herr Heimburger selbst hat am Mittwoch ausländischen Journalisten erklären lassen, daß er über die Veröffentlichungen der saarländischen und deutschen Presse über die Zurückziehung der Landjäger sehr empört sei; es handele sich um eine „Umgruppierung“ der Landjägerkräfte.

Das ist nunmehr schon die vierte Lesart des Herrn Heimburger.

Herr Heimburger hat bisher behauptet: 1. die Zahl der Landjäger würden zum Schutze des rechten Saar-Ufers gebraucht, 2. die Zahl der Landjäger auf dem linken Saar-Ufer sei zu groß gewesen, 3. die Landjäger würden anderwärts gebraucht und jetzt 4. es handele sich um eine Umgruppierung. Man darf gespannt sein, welche Deutungen dieser seltsamen Maßnahmen man weiterhin erhalten wird.

## ... und das sind die Folgen

### Lothringische Kommunisten durchschneiden die Telefonleitungen.

Saarbrücken, 9. Jan. In der Nacht zum Mittwoch sind in der Nähe von Fürstenthalten und in der Nähe von Bedingen, hauptsächlich auf dem linken Saar-Ufer von Kommunisten die Telefonleitungen auf Strecken von mehreren hundert Metern durchgeschnitten und die Isolatoren herausgerissen worden, so daß die Ortschaften telefonisch nicht erreichbar waren. Gleichzeitig wurden in Hülbringen, Kreis Metz, 30 bis 35 Lothringer festgehalten, die unter der Bevölkerung kommunistische Flugblätter für den Status quo verteilten.

Die Ermittlungen haben weiterhin ergeben:

## Anordnungen der Gauleitung

### Zusammenschluß der Technikerschaft im NS-Bund deutscher Technik

Karlruhe, 9. Jan. Der stellvertretende Gauleiter teilt mit:

Der Leiter des Amtes für Technik und des NS-Bundes deutscher Technik (NSDT) und Präsident der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTW), Dr. Dr. Dna. Lohr, hat im Einvernehmen mit dem Gauleiter einen Gauobmann für die technischen Organisationen bestellt. Damit ist die Voraussetzung für den Zusammenschluß der gesamten Technikerschaft gegeben. Es ist dabei notwendig, daß der Partei eine starke Organisation zur Verfügung steht, die die Gewähr dafür bietet, daß dieser Zusammenschluß allein nach nationalsozialistischen Grundsätzen erfolgt.

Sch ordne daher an, daß sämtliche Parteigenossen, die einen technischen Beruf ausüben, in die nationalsozialistische Organisation der Technik, den NS-Bund deutscher Technik, einbezogen werden. Für wirtschaftlich schlecht gestellte Parteigenossen darf diese Eingliederung mit keiner weiteren finanziellen Belastung verbunden sein. Diese sind auf ein entsprechendes Gehalt entwerber mit ermäßigtem Beitrag oder beitragsfrei zu führen.

Heil Hitler!  
geg. Rahn, stellw. Gauleiter

daß allein im Kreis Saarbrücken-Land 26 verschiedene Landjägerposten geschlossen und die Grenzwachhäuser verschlossen und teilweise sogar zugemauert worden waren. Die Landjäger sind sämtlich an der deutschen Grenze eingesetzt worden, wo die Bewachung überall außerordentlich verstärkt worden ist.

## Die Ansicht der Regierungskommission

### Eine wertwürdige Aufslagennachricht

Saarbrücken, 9. Jan. Die Regierungskommission hat den Blättern folgende satonische Aufslagennachricht zugehen lassen, die die Blätter auf der ersten Spalte der ersten Seite veröffentlichen müssen:

„1. Die Verteilung der Truppen erfolgte in dem Maße, in dem sofort geeignete Unterkünfte zur Verfügung standen und wie es die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Saargebiet erforderte.

2. Die Verteilung der Landjägerposten an der Grenze erfolgte im Verhältnis zur Länge der einzelnen Grenzen.“

## Die wahren Schuldigen sind schon erkannt

### Die Unterfuchung des Saarbrücker Zwischenfalls / Sieben Separatisten verhaftet

Saarbrücken, 9. Jan. Unmittelbar nach der planmäßigen separatistischen Provokation an der Landesleitung der Deutschen Front begaben sich der saarländische Polizeichef Hennessy und der Kommandant der Saarbrücker Polizei Lie an Ort und Stelle, um in forrester Weise die erforderlichen Untersuchungen innerhalb und außerhalb des Hauses vorzunehmen und sich besonders von den Augenzeugen der Landesleitung über die Vorfälle unterrichten zu lassen. Sieben der festgestellten separatistischen Unruheherde wurden nach Beendigung der Unterfuchung zwecks weiterer Vernehmung vom Ueberfallkommando der blauen Polizei mitgenommen.

Es konnte genau festgestellt werden, daß die Provokation planmäßig eingeleitet worden war. So konnte man beobachten,

Nach der sehr eigenartigen und besorgniserregenden Umgruppierung der Landjägerposten mühte sich nach dieser Mitteilung eigentlich die Länge der Grenzen über Nacht geändert haben. Die Aufslagennachricht ist jedenfalls für sich noch keineswegs geeignet, die merkwürdigen Maßnahmen zu erklären und die Beunruhigung zu beseitigen.

## Eine französische Stellungnahme

### Berlin, 9. Jan. Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichten über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenschlüsse oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

daß kurz vor dem Zwischenfall verschiedene ausländische Pressephotographen, die vor der Regierungskommission standen, von einigen der Flugblatverleiher einen Wink bekamen. Wenige Minuten später kam es zu der Provokation, bei der die Auslandspressvertreter sofort anwesend waren. Außerdem wurde beobachtet, daß ein englischer und ein französischer Pressephotograph sich Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr dahin verständigten, daß in den Mittagstunden unter allen Umständen etwas passieren würde. Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß einer der roten Flugblatverleiher für die allergrößte „Neue Saarpfost“ beim Festhalten des Ueberfallwagens demonstrativ mit erhobener Faust und „Rot Front“ grüßte.

## Für ungültig erklärt...

### Die Mädchen in den Abstimmungslokalen gehen weiter

Saarbrücken, 9. Jan. Es werden stündlich immer neue Fälle bekannt, in denen unter den lächerlichsten Vorwänden Stimmen von Saareinwohnern bei der Vorabstimmung für ungültig erklärt worden sind.

In all diesen Fällen handelt es sich nur um Stimmen für Deutschland, während noch nicht eine einzige Stimme für den Status quo für ungültig erklärt worden ist.

Im Kronenhäus Metzlaach wurde die Taubstumme 16-jährige Marg. Schramm von einer Schwester in das Wahlzimmer geführt. Sie war vorher entsprechend über den Vorgang der Wahl unterrichtet worden. Die Taubstumme konnte natürlich den Vorstehenden nicht verstehen und glaubte, dem Vorstehenden irgendwie erkennen zu müssen, daß sie wisse, was sie zu tun habe. Sie zeigte mit dem Finger auf dem Stimmzettel auf einen der drei Kreise. Einer der Beisitzer, der einer Status-quo-Partei angehört, erklärte daraufhin, die Taubstumme habe ihren Finger auf die Rubrik „Bereinigung mit Deutschland“ gehalten und dadurch zu erkennen gegeben, wie sie stimmen werde. Obwohl andere einwarfen, daß der Finger ebenso gut auf die Rubrik „Bereinigung mit Frankreich“ gezeichnet haben könne, wurde die Stimme für ungültig erklärt. (1)

Die 88-jährige Frau Schamper und die 86-jährige Frau Johannes, die beide taum noch sehen können und schwerhörig sind, wurden ebenfalls von einer Schwester begleitet.

## Der König der Keeling-Insel als Angeklagter

### Wegen Selbstmuggels verurteilt / Er war Zeuge des Untergangs der „Emden“

### London, 9. Januar.

Vor dem Londoner Gericht von Lord Justice Collyer dieser Tage ein Selbstmuggelprozeß ab, bei dem ein gewisser John Sidney Clunies-Roh beschuldigt wurde, den britischen Staat um einen Selbstmuggel von nicht weniger als 16 000 Pfund betrogen zu haben. Anlässlich dieser Gerichtsverhandlung wurde die sensationelle Tatsache bekannt, daß der Groß-Schmuggler mit Berechtigung den Monarchentitel führt und sich laut vorgerichtet Dokument König der Keeling-Insel nennen darf. Nichtsdestoweniger fällt das Gericht einen Schuldspruch gegen den seltsamen Mann, der damit zu einer Londoner Zugoberkühnheit geworden ist.

Man hat oft von kleinen, operettenshaften Königtümern gesprochen und deren Fürsten verspottet. Ihr Ansehen aber verlor sich gegenüber dem Ruhm John Sidneys, der sich tatsächlich

als der Beherrscher des kleinsten Königreiches der Welt bezeichnen darf. Die Geschichte dieser winzigen Monarchie geht bis auf das Jahr 1825 zurück, als sich einer der direkten Vorfahren des jetzigen Königs der Keeling-Insel eine der Kokosinseln im Indischen Ozean angeeignet. Clunies-Roh und ein anderer Matrose der britischen Handelsmarine siedelten sich 1825 auf der Keeling-Insel an, um dort ein Robinsonade zu führen.

### König auf 999 Jahre

Bald jedoch stritten sich die beiden Einsiedler um der Begleiter von Clunies-Roh verließ die Insel wieder. Einige Malaien siedelten sich in den nächsten Jahren an. Clunies-Roh heiratete

eine Malaienprinzessin und erklärte sich zum König der Keeling-Insel sowie einiger anderer Koralleninseln, die etwa 60 Seemeilen südwestlich von Java liegen. Nach dem Tode des ersten Königs trat sein Sohn die Regierung an, die im Jahre 1886 unter der Herrschaft der englischen Königin Viktoria in einem Dokument bestätigt wurde. Nach diesem heute noch erhaltenen Schriftstück erkannte die britische Krone die Dynastie Sidneys Clunies-Roh leitet an und überließ ihr die Souveränität über die Keeling-Insel auf 999 Jahre. Britische Staatsrechtslehrer haben das Dokument als rechtsgültig bezeichnet.

### Ein Schuß vom Kreuzer „Emden“

Der gegenwärtige König ist 53 Jahre alt. Er ist nicht mit einer Malain, sondern mit einer Weihen verheiratet, deren Namen man aber nicht kennt. Im Jahre 1911 schloß die britische Krone mit dem Königreich der Keeling-Insel unter Wahrung aller künftigen Formalitäten einen Vertrag ab, nach dem England das Recht gewährt wurde, einen Funkturm auf der Insel zu errichten. Der Funkturm wurde auch gebaut. Er bildete aber nicht lange ein Wahrzeichen des kleinen Königreichs. Während des Krieges, im Jahre 1914, sah sich der deutsche Kreuzer „Emden“ genötigt, die heimliche Funkstation zu zerstören. Ein wohlgeleiteter Schuß legte das Wunderwerk der Technik in Trümmer. Uebrigens spielte sich das tragische Ende des berühmten deutschen Kreuzers nicht weit von der Insel ab. Nach dem Kriege wurde der Funkturm in größerem Maßstab wieder aufgebaut. Er ist heute noch im Betrieb und wird von britischen Ingenieuren bedient.

### Das Land ohne Mörder

Auf der Keeling-Insel wird das nötige Trinkwasser durch Regenauflangapparate gewonnen. Die Bevölkerung — meist Malaien — beläuft sich auf 800 Personen. Polizeirecht und Justiz werden von dem König selbst ausgeübt. Er ist Monarch, Richter, Richter, Schlichter und Schlichter in einer Person. Ihm steht das Recht zu, auch Todesstrafen zu verhängen; aber im Verlauf einer hundertjährigen Geschichte wurde auf der Insel noch nie Gebrauch davon gemacht. Das auf der Insel kursierende Geld besteht aus Schweiß, die die königliche Unterschrift des Königs tragen. Der königliche Palast besteht aus einer prächtigen Villa, die im englischen Kolonialstil erbaut ist und zahlreiche Veranden besitzt. Die Bevölkerung lebt größtenteils von Fischerei. Der einzige Exportartikel sind Kokosfaser-Produkte, deren Verkauf der königlichen Familie ein Millionenvermögen eingebracht hat. Schmuggel mit dazugehörigen Produkten bildet auch die Grundlage der jetzigen Gerichtsverhandlung.

König John erschien nicht persönlich bei dem Prozeß. Er zog es vor, auf seiner paradiesischen Insel zu bleiben, auf der ihm der Ausgang der Verhandlung funktentelegraphisch mitgeteilt wurde. Nach kurzer Zeit kam die Antwort aus dem Reich zurück: „Lege Bedeutung ein!“ So wird sich noch die britische Krone mit dem Fall befassen, um zu prüfen, ob der sagenhafte Kokosfaser-König der Südsee wirklich die hohe Justiz besitzet, oder ob ihn der britische König diesmal noch mit einem blauen Auge laufen läßt...

### Blutiger Zwischenfall in Indien

### Sieben Mohammedaner erschossen

Bombay, 9. Jan. In Bishallaranji im Staat Kolhapur kam es zu einem blutigen Zwischenfall zwischen indischer Polizei und den mohammedanischen Einwohnern. Die Polizei hatte den Auftrag, einige Personen zu verhaften, und wurde dabei von einer großen Menschenmenge angegriffen. In ihrer Bedrängnis gab sie schließlich eine Salbe ab, durch die sieben Mohammedaner getötet und 20 verletzt wurden.

### Oberschlesische Bergleute protestieren

Kattowitz, 9. Jan. In diesen Tagen veranstalteten die Belegschaften der ober-schlesischen Gruben eine Protestkundgebung gegen die von den Verwaltungen beschlossenen Entlassungen bzw. Turnusurlaubes von Bergarbeitern. Am Dienstagfrüh trat die 1500 Mann starke Belegschaft der Florentinen-Grube in Höhele in einen vierstündigen Proteststreik, der sich gegen die beschlossene Entlassung von fünfhundert Bergleuten richtete.

Im Laufe des Dienstag lauch auf der Römische Grube im Kreise Abniss eine Protestkundgebung statt, in der gegen die Stilllegung des Werkes Einspruch erhoben wurde. In einer Entscheidung an den Bergleuten und den Demobilisationskommissar wird gefordert, die Stilllegung des Grubenbetriebes zu verhindern. Auch die Belegschaft der Dubensko-Grube im Kreise Abniss protestierte in einer Versammlung gegen die von der Verwaltung des Werkes beantragte Entlassung bzw. Turnusurlaubes von 570 Bergleuten. Am Dienstag bekräftigte sich der Demobilisationskommissar mit den Anträgen der Verwaltung der Florentinen-Grube und des Dubensko-Werkes. Der Demobilisationskommissar hat eine Entscheidung hinausgeschoben, bis die Wirtschaftslage der beiden Betriebe eingehend geprüft ist.



# 1 MANNHEIM

Dem Winter entgegen

## Skihasen auf dem Feldberg

Für blutige Laien, die dem Skisport etwas Angäglich gegenüberstehen, ihn nur aus sicherer Entfernung betrachten und inselgedessen über die sogenannten Fachausdrücke nicht restlos im Bilde sind, sei unserer Ueberschrift eine Erklärung beigegeben. Ein Skihäsel ist ein zweibeiniges, sehr reizendes, weitbehaftes, fleischelapptes, meist nachtschattiges weibliches Wesen, das mit seinen Knien auf zwei Brettern steht oder aber — was noch öfters der Fall sein soll — quatschvergnügt im Schnee herumliegt. Wenn man dagegen von Hasen spricht, ist das männliche Gegenstück dazu gemeint, das zwar etwas weniger reizend und meist noch ediger, dafür mit mehr Schneid und Ehrgeiz behaftet ist. Mit der ersten „männlichen“ Energie versucht er zu imponieren. Na ja...

Der ausgewachsene, durchtriebene und mit allen Finessen vertraute Skifahrer steht diesen Anfängererfahrungen skeptisch, doch mit gutmütiger Eitelkeit gegenüber. Er wirft mit Ausdrücken wie Christiania, Telemark, Stemmhögen und so weiter mit Behemung oder andächtiger Betonung nur so um sich, und wer als Jivillist solchen Gesprächen lauscht, dem schwirren bald Fragezeichen im Kopf herum. Skifahrer sind eine derbe, aber herzliche Menschengattung.

Nach dieser für das Verständnis der weiteren Ausführungen notwendigen Einleitung sei von einer Skifahrt auf dem Feldberg berichtet, die einen — manchmal zwar mit einigen mehr oder weniger humoristischen Hindernissen durchsetzten — doch im ganzen reiflos und alle bestrickenden Verlauf nahm.

Vorge vor Tagesanbruch traf eine frischschneeige, schneeflockige Teilnehmergruppe am Bahnhof ein. Mit dem dazugehörigen Triumphegeklirr wurden die Plätze belegt, und bevor noch der Zug die Halle verließ, war mit „Sti-Hell“ und „Gut-Schnee“ die Freundschaft geschlossen. Die Fahrt durch den grauenenden Morgen entwickelte sich — wie es bei der hemmungsbestrittenen Physiognomie des wachschenden Skifahrers nicht anders zu erwarten ist — zu einer lauten, aber froh-geselligen Protestkundgebung gegen Langeweile und sonstige mit Eisenbahnfahrten zusammenhängende, althergebrachte Begriffe. Es ist eine nicht zu bestrittene, wissenschaftlich anerkannte Tatsache, daß der Mensch mit dem Anzählen der Skihose zugleich sein Inneres stramm haben läßt. Gewissermaßen den „Reiz“ heraushebt. Schon allein die kraftgeschwellten Redensarten sind Zeuge solchen Verhaltens.

Die Aussicht aus dem Fenster war trübselig. Es tröpfelte und tröpfelte mit unermüdlicher Heftigkeit. Unerwartet sah er erkannt die winterrliche Ausdrückung der vorbeifahrenden. Diese aber lachten sich ins Häuschen.

Hinter Freiburg veränderte sich das Bild. Die ersten, schneebedeckten Berggipfel kamen in Sicht, von den Stadtbereitern, schneedurftigen Skifahrern jubelnd begrüßt. Immer näher schob sich die weiße, weiche Masse heran. Zuerst dünn und wässrig, dann dicker und fest, bis die ganze Landschaft in ein weißes Gewand gekleidet war. Winter...

An jadtigen Felsgipfeln, am Schweifsmann, melanchoischen, von dunklen Tannen umsummten Titisee vorbei, ging die Fahrt weiter nach Bärenthal. „Auslieferung!“ rief der Schaffner und die Menschen stürzten aus dem Zug, griffen ungläubig und mit wirksamerfordernden Händen in den pulvrigen Schnee. Es war wie ein Nausch... Herrlicher, herrlichster Schwarzwaldwinter!

Beiß — wohin das Auge blickte. Höhenzüge stiegen auf und ab — hoch ragte der Feldberg empor. Vereinzelt Sonnenstrahlen ließen ihn flüchtig aufleuchten. Und die Bollen schoben sich vor und facht und zart fielen sternige Flocken...

Begleitet wurden die Stier angeknallt. Ein Menschenrudel schob sich langsam den Berg hinauf. Randmal blieben sie stehen und blickten zurück. Ein erregtend schönes Bild bot sich den Schaulustigen dar. In unerbürter Reibtheit und glänzendem Weiß lag die unendliche Natur.

Der Wald nahm sie auf. Auf den riesigen, ehrwürdigen, einsamen Schwarzwaldtannen lagen dicke Schneebänke. Die Kette senkten sich

tief unter der Last. Die Sträucher waren von Schnee verhäkelt und nicht mehr als solche zu erkennen.

Sti-Häsel und Hasen, die sich im Vertrauen auf nicht vorhandene Kenntnisse den weiten Weg zugemutet hatten, versuchten mit glühheißen Wangen die Tücken des Berges zu überwinden. Den Gesetzen des Schwerkrafts zufolge rollten die kräftig gewachsenen Brettern rückwärts, während sie doch — nach dem Willen ihrer Besitzer — aufwärts steigen sollten. Der Kampf hätte wohl mit einer Niederlage geendet, wenn nicht die Häsel in kluger Voraussicht der kommenden Schadenfreude — denn wer den Schaden hat, braucht ja bekanntlich für den Spott nicht mehr zu sorgen (eine rückwärtige Talsahrt auf dem Bauch wäre, für die anderen, jedenfalls vergnüglich gewesen) — die Stier abgeschmalt, sie unter den Arm genommen und dann zu Fuß die Steigung bewältigt hätten. Auch diese Methode hatte ihre Nachteile. Sie versanken mit beiden Füßen in dem zum Teil einen Meter hohen Schnee, doch wer mit der nötigen Begeisterung versehen ist, mag auch dies als Vergnügen betrachtet haben.

Auf den Übungswiesen wurden dann grobartige Paraden abgehalten. Alle Skifahrer machten die unwahrscheinlichsten Fügen und Kunststücke — neidvoll schauten die anderen zu. Doch ran mit frischem Mut — mehr wie schiefgehen kann es nicht. Man probierte und probierte — stürzte den Berg hinab — legte sich in den stäubenden Schnee — stand wieder auf und — sing von vorne an. Die frischklare Luft weitete die Lungen, machte die Augen blank und ließ jeden Atemzug als Köstlichkeit empfinden. Die anstrengende, sportliche Tätigkeit ließ die Wangen röten, das Blut durchpulte den Körper, man schwitste und kühlte sich sanftwohl dabei.

Bei der Abfahrt stellten sich die schon erwähnten Hindernisse ein. In peilschnellem Gleiten ging es den Berg hinab. Oder auch nicht. Als



Ein Traumbild

oder sollte es doch bei uns noch Wirklichkeit werden?

unübertwindbare Hemmungen lagen auf dem schmalen Waldweg die kläglichen Reste kleiner stehender Weiblein und Männlein herum. Man bot die hilfreiche Hand. Einmal — zweimal — zehnmal — dann machte eine gelinde Mut sich breit. Da war der Wald zu Ende.

Ein weites, stilles Schneefeld wurde vom ersten Dämmern übergraut. Mit federnden Knien, die Sehnen gespannt und im Herzen ein heftiges Jubeln, überführ — nein überflog man die glatte Fläche. Aufstieg — zurück — noch einmal — wieder und wieder — bis die Uhr die Abfahrtszeit des Tages anzeigte. Ein leger Blick über die verdämmende, großartige Schneelandschaft — ein leger tiefer Atemzug und ein stiller Dank zu dem im Dämmern verschwimmenden Bergmassiv — dann ging's mit halbl und halloh wieder der Heimfahrt zu. Sti-Hell hannes.

## Sozialpolitik auf neuen Wegen

Als Dr. Leh in einem Aufruf der schaffenden Bevölkerung von dem vollendeten Aufbau der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsbertriebsgemeinschaft Kenntnis gab, wollten die Stimmen im Lande nicht verstummen, die da fragten, welche praktische Bedeutung die künftige Tätigkeit der DAF und der Reichsbertriebsgemeinschaften im besonderen haben würde. Man nahm organisatorische Unvollkommenheiten in unteren Gliederungen zum Anlaß einer höchst unproduktiven Kritik und übersah, daß in der Praxis der Sozialvertretungen sich eine Entwicklung anbahnt, die eine Ueberwindung klassenkämpferischer und interessenbedingter Methoden darstellt.

Man muß bei allen sozialpolitischen Betrachtungen von der Tatsache ausgehen, daß in einem Wirtschaftsbetrieb, und sei er auch noch so mustergerichtig, Streitfragen zwischen dem Unternehmer und seiner Gefolgschaft auftreten. Der Weg, auf dem man nun bemüht ist, diesen Streit zu schlichten — nicht im Sinne des Kompromisses, sondern im Sinne der sozialen Rechtssprechung —, ist entscheidend für das soziale Rechtsempfinden des gesamten Volkes überhaupt, sowohl des Unternehmers als auch seiner Werkleute. Die vergangenen Jahre haben eindeutig bewiesen, daß der früher beschrittene Weg die sozialen Streitigkeiten zu einer Gefahr für die Einigkeit des Volkes anwachsen ließen.

Die früheren Unternehmer- und Arbeiterverbände waren deshalb Instrumente des Klassenkampfes, weil man grundsätzlich von der Einstellung ausging, daß der Unternehmer und

sein Angestellter und Arbeiter auf dem Gebiet der Wirtschaft einander als Gegner gegenüberstünden. Es leuchtet ein, daß eine Wandlung der Dinge erst beginnen konnte, als man diesen Grundsatz fallen ließ und auch bereit war, die organisatorischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Denn eine tatsächliche Wandlung kann erst in dem Augenblick eintreten, in dem die Vertretung aller Fragen, die früher Anlaß zum Streit gegeben haben, einer Organisation anvertraut werden, in welcher Unternehmer und Werkleute zugleich zusammengefaßt sind. Mit anderen Worten: es ist die Aufgabe der Betriebsgemeinschaften, alle Fragen zu bearbeiten, die in die gemeinsame Sphäre der Werkleute und Unternehmer gehören.

Die Zweiteilung: gewerbliche Wirtschaft — DAF hat für den Unternehmer und nicht zu leicht für die soziale Praxis weitestgehende Bedeutung, während die nur einmalige Bindung des Arbeitnehmers an die Betriebsgemeinschaft ebenfalls den praktischen Erfordernissen, sowie nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht. Bei diesen Betrachtungen wurden zunächst die Aufgaben des Treuhänders nicht erwähnt, weil dieser als Richter von Staats wegen mit den Organisationen nur in sachlicher Verbindung steht. Er hat Entscheidungen zu treffen und bedient sich zur Unterstützung der Organisation, die alle Berufstätigen umfaßt.

### Erfolgreiche Plattsfuß-Bekämpfung

Das häufigste Fußleiden der Kulturvölker ist der schmerzhafteste Plattsfuß. Sein Keim wird oft schon in der Kindheit gelegt, wenn die Eltern das Kind zu früh auf die Beine stellen und ihm dann beibringen, die Füße schön auswärts zu setzen „wie ein Soldat“. Wie Prof. Dr. S. Krusenberger in der Zeitschrift für ärzt-

liche Fortbildung ausführt, ist es notwendig, die schädliche Belastung des Fußgewölbes möglichst fernzubalten und die stützende Muskulatur möglichst auszunutzen und zu kräftigen. Er empfiehlt daher, daß man die Körperlast möglichst exzentrisch, also auf der seitlichen Außenkante, auf dem Fuß ruhen läßt. Diese Art des Gehens ist äußerlich kaum sichtbar, der Gang ist leiser und elastischer als der stampfende Gang der Plattfüßler. Die Kräftigung der Fußmuskulatur wird durch möglichst hohen Hebenstand erreicht. Man kann es auch bei ausgeprägtem Plattfuß ohne weiteres sehen, wie dabei das geschwundene Fußgewölbe sich wiederherstellt. Durch diesen Hebenstand wird nicht nur das Längsgewölbe, sondern auch das Quergewölbe gestützt und vertieft. Das trifft besonders bei schlaffem Spreizfuß, mehr bei 1 bis 1½ Zentimeter Verschmälerung des Fußes, in Erscheinung. Die Schmerzen verlieren sich durch solche Übungen häufig sehr schnell. Ihr Erlaß weist mit Dringlichkeit auf ihre vorbeugende Bedeutung. Daher sollten solche Übungen regelmäßig von Gefunden ausgeführt werden.

### Man kann wieder Apotheker werden

Der Minister des Innern hat die für Preußen am 18. April 1933 angeordnete Sperre des Zugangs zur Apothekerausbildung mit Wirkung vom 1. April 1935 aufgehoben. Er bestimmt gleichzeitig, daß künftig nur eine beschränkte Anzahl von Praktikanten zugelassen werden soll, und zwar nur so viel, als Lehrapotheken bestimmen sind. Im ganzen Reichsgebiet wird die Zahl der Lehrapotheken 350 betragen, das sind etwa 5 Prozent der vorhandenen Apotheken. Das Verzeichnis der Lehrapotheken wird voraussichtlich Anfang Februar veröffentlicht. 350 Praktikanten sind das Höchstmaß des Nachwuchses, der bei dem sehr großen Angebot an approbierten Apothekern in den nächsten Jahren Aussicht auf Unterkommen haben wird. Gesuche um Zulassung zum Apothekerberuf oder Anfragen wegen der Lehrapotheken sind völlig zwecklos. Die Gesuche um Zulassung sind nach Veröffentlichung der Liste unmittelbar an eine der Lehrapotheken zu richten. Auch in den außerpreussischen Ländern wird die Berufssperre am 1. April 1935 aufgehoben und die Zulassung nach den gleichen Richtlinien gehandhabt.

Betriebsleiter. Anlässlich des 25jähr. Dienstjubiläums des Betriebsführers der Firma H. Widmann u. Sohn GmbH, Franz Heller, hielt die Gefolgschaft eine kleine Betriebsfeier ab. Bei dieser gedachte der Betriebszellenobmann A. Belling der Verdienste des Betriebsführers und überreichte ihm ein sehr schön ausgestattetes Diplom mit dem Namenszettel der Gefolgschaft nebst einem großen Blumenstrauß als Zeichen des Dankes. Der stellvertretende Betriebsführer Dieß und der Vertrauensrat beglückwünschten ebenfalls den Jubilär.

## Strahlung und Quantentheorie / Vortrag im Planetarium

Es ist immer ein gewisses Wagnis, das schwierige und weitverzweigte Gebiet der Strahlungstheorie und Quantentheorie in seiner ganzen Komplexität im Rahmen eines einzigen Vortrags darzustellen zu wollen, und wenn nicht bei der Zubehörerschaft ein gewisses Maß an Vorbildung in theoretischer Physik und höherer Mathematik vorausgesetzt werden kann, wird das Unternehmen immer an der Unvollständigkeit der diesen Dingen zugrundeliegenden Begriffe scheitern. Wie Dr. Feurstein bei seinem geistigen Vortrag erwähnte, ist es auch nicht ratsam, den Stoff allzu gemeinverständlich darzustellen. Es gibt gerade auf diesem Gebiet soviel des Unbestimmten, daß etwa das Aufbauen eines „Molekülloms“, eines schematischen Systems, nur zu falschen Anschauungen und Vorstellungen führt.

Bei seinem Vortrag ging Dr. Feurstein zunächst von den verschiedenen Strahlungen und den unterschiedlichen Wellenlängen aus. Jede Strahlung ist ein Wellenvorgang. Daß sich zum Beispiel das Licht in Wellen fortpflanzt, kann man aus der Tatsache der Beugung erkennen. Da nun die Lichtwellen auf Körper, auf die sie auffallen, einen genau bestimmten Druck ausüben, da sie einen bestimmten Impuls haben und außerdem polarisieren, d. h. von der Erde angezogen werden, kann man sie sich als etwas Materieähnliches,

und — genau wie jede andere Materie — als aus kleinsten Teilchen zusammengefaßt denken. Aber nicht nur die Lichtstrahlen bestehen aus solchen Teilchen. Die Quantentheorie von Planck besagt, daß jede strahlende Energie aus Atomen besteht, das heißt, daß die Energien der elektromagnetischen Schwingungen von der Materie nicht in laufender Menge, sondern sprunghaft, in kleinsten Energiequanten emittiert oder absorbiert werden. An diesen Energieatomen gibt es keine stetigen Zustandsänderungen, sondern nur unzeitige, sprunghafte Uebergänge zwischen gewissen stationären Quantenzuständen. Diese unterscheiden sich voneinander durch ihre um endliche Beträge verschiedenen Energien, die sich jeweils mit Hilfe von ganzen Zahlen berechnen lassen. Beim Uebergang eines Atoms aus einem Quantenzustand in einen anderen wird daher stets ein endlicher Energiebetrag, ein Energiequant, aufgenommen oder abgegeben.

Am Folgenden ging Dr. Feurstein noch auf das Wesen der Atome ein. Die Bohrsche Vorstellung vom Atombau ist veraltet. Es gibt keine Lücken zwischen Proton und Elektron, und folglich auch keine sogenannten Elektronenbahnen. Die neueste Entwicklung der Quantentheorie geht von dem Grundgedanken aus, daß Strahlung zugleich Materie und umgekehrt ist, denn ähnlich wie beim Licht finden

wir die Beugung auch bei den Elektronen, die wir doch als Materialteilchen kennen. Der ganze Raum muß angefüllt mit unendlich kleinen Wellen gedacht werden, die, falls sie die nötige Frequenz besitzen, beim Zusammenreffen Energieabgaben — die Elektronen — bilden. Heisenberg hat in seiner Matrixmechanik das Atom durch eine „Matrix“ ersetzt, eine Aufstellung, die mit abstrakten Begriffen arbeitet und bewußt auf jede Anschaulichkeit verzichtet. Nur die Uebergänge bleiben noch feststellbar. Will man die Energie eines Elektrons bestimmen, dann stimmt seine Lage nicht mehr. Es kann eine bestimmte Lage oder Geschwindigkeit haben, aber nicht beides zugleich. Wenn man es mit kurzwelligem Licht sucht, kann man feststellen, daß es nicht nur Licht emittiert, sondern auch absorbiert. In dem Augenblick, in dem man es zu haben glaubt, hat man es herausgerissen aus dem Atom, — es ist nicht mehr vorhanden. Jedes Lichtquant befreit ein Elektron, so wie ein Elektron bei einem Sprung jeweils ein Lichtquant erzeugt. Das ist zugleich das Prinzip der Photozelle und damit auch des Tonfilms.

Mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit und die grundlegende Bedeutung der Quantentheorie, die auf physikalischem Gebiet die Aufdeckung einer geradezu unerforschlichen Fülle neuer Tatsachen herbeigeführt und damit unser ganzes naturwissenschaftliches Weltbild entscheidend beeinflusst hat, schloß Dr. Feurstein seinen ungemein interessanten und fesselnden Vortrag. W. P.

Nationaltheater. Der Kartenverkauf für das zweimalige Gastspiel von Zsuzsanna Weibrecht am Cabaret „Der blaue Vogel“ am Dienstag, 15. und Mittwoch, 16. Januar, im Neuen Theater beginnt heute, Donnerstag. Preise der Plätze: 50 Pfg. bis 3,50 RM.

## N-S-Kulturgemeinde

### Richard Curinger in der Harmonie

Im Rahmen der Dichtertage der NS-Kulturgemeinde las gestern Richard Curinger, der Dichter der „Deutschen Gastion 1933“ und Träger des Stefan-George-Nationalpreises, aus eigenen Werken. Er brachte Wsknisse aus der „Gastion“ und seinem jüngsten Hörwerk „Totentanz“, ferner Kapitel aus noch unveröffentlichten Werken. Der dankbare Saal spendete dem Dichter, der aus einem wahrhaft volksverbundenen Empfinden heraus gehalten, aber auch starken Willen.

Singkreis der NS-Kulturgemeinde. Für den Singkreis der NS-Kulturgemeinde, der am 1. Mai ein großes Chorkonzert zur Aufführung bringt, werden noch sangesreudige Frauen und Männer gesucht. Proben finden jeweils einmal wöchentlich statt. Die Probefototele liegen nach Stadteilen getrennt. Anmeldungen sofort erbeten an das Arbeitsamt der NS-Gemeinschaft „Rosa“ durch Freude, L. 4. 15.



Daten für den 10. Januar 1935

1778 gest. der schwedische Naturforscher Karl von Linné in Uppsala (geb. 1707).
1797 geb. die Dichterin Kunette v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster in Westf. (gest. 1848).
1871 (bis 12.) Schlacht vor le Mans.
1916 Erstürmung des Lovcen-Bergmassivs, 1757 Meter, in Montenegro durch die österr. Ugarländer unter Trolmann.
1920 Inkrafttreten des Versailler Vertrages.
1920 Die Provinz Posen wird an den Freistaat Polen abgetreten.
Sonnenaufgang 8.34 Uhr, Sonnenuntergang 16.51 Uhr. — Mondaufgang 10.44 Uhr, Monduntergang 23.57 Uhr.

Wann trägt das Eis? Unsere Seen und Teiche werden sich nun bald mit Eisflächen überziehen. Um die Gefahr, die jede Eisfläche in sich birgt, richtig zu erkennen, muß man wissen, daß eine Eisdicke von 2 bis 3 Zentimeter für einen Erwachsenen noch zu schwach ist. Das Eis darf erst bei 5 bis 6 Zentimeter Dicke betreten werden. Bei 8 Zentimeter Dicke kann man sich dem Eis völlig sorglos anvertrauen und eine Eisdicke von 10 bis 12 Zentimeter ermöglicht bereits das Befahren mit leichteren Fuhrwerken.

Den Verletzungen erliegen. Im Ludwigsbäcker Krankenhaus ist der vor einigen Tagen in einem Longrubendetrieb in Eisenberg schwer verunglückte Nikolaus Becker aus Aersheim seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Januar. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Januar 1935: 6 142 921 gegenüber 5 911 330 am 1. Dezember 1934. Im Laufe des Jahres ist eine Zunahme um 231 591 Teilnehmer (3,9 v. H.) eingetreten. Die Gesamtzunahme im Kalenderjahr 1934 betrug 1 090 314 Teilnehmer (17,6 v. H.). Unter den 6 142 921 Rundfunkteilnehmern am 1. Januar befanden sich 427 464, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 282 571 Arbeitslose.

Skifahrer!

Freue dich, wenn abends der Rauch ruhig und gerade aufsteigt, die Fernsicht etwas dunstig ist und dir der Nordostwind um die Nase streicht; denn dann ist mit Bestimmtheit für die nächsten Tage mit einem Pfunds-Wetter zu rechnen. Dann aber rufe gleich die Reisedienststelle des „HB.“ an. Die sagt dir genau Bescheid über alles, was du willst: wo gute Sportmöglichkeiten geboten ist, wie hoch der Schnee liegt, wann der Zug geht, was die Fahrt kostet, wo man zur Nacht gut aufgehoben ist — und das alles, ohne daß es dich auch nur einen Pfennig kostet. — Darum: Schreib dir hinter die Ohren: Vor der Fahrt zum Wintersport immer erst das „HB.“ anrufen: Telefon 354 21.

Studenten helfen am Winterhilfswerk. Die Deutsche Studentenzeitung schreibt: Die Studenten der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund hatten sich zu Beginn des Semesters entschlossen, durch den ganzen Winter hindurch gegen arbeitslose Kameraden zu speisen. Diese einfachen deutschen Menschen sitzen nun in der Mensa mit den „Herren Studenten“ zusammen, die ihnen immer nur vor weiß wie hoch erklommen waren — und jetzt, da merken sie auf einmal, daß es doch ganz anders ist, daß gerade unter den Studenten so viele sind, zu denen man so gut Kamerad sein kann. Sie nehmen an unserer Flaggenparade teil und freuen sich jeden Tag auf die Stunden, die sie in unserem Kreise verbringen dürfen.

Es gibt noch eheliche Kinder. Ein SA-Kamerad verlor dieser Tage zwei Zwanzig-Mark-Scheine, die zwei eheliche Kinder sofort auf der Polizeiwache abliefern, so daß der SA-Mann bald wieder in den Besitz seines Geldes kam.

Vom Sängerkreis des Volkspartei. Im Kolpinghaus fanden sich die Angehörigen und Freunde des Sängerkreises des Volkspartei zu einer Weihnachtsfeier zusammen. Nach dem schmissigen Eröffnungsfeier einer Verteilung der SS-Kapelle sang der festgebende Verein die „Weihnachtslieder“ von Sonnen. Auch die im Verlaufe der Vortragsfolge noch wiedergegebenen Ehre legten Zeugnis ab von dem Können des Sängerkreises. Vier Sängerkameraden konnten für 10-jährigen treuen Dienst am deutschen Volk mit der Silbernen Sängerkamerad ausgezeichnet werden. Vereinstamerad Karl Walter brachte ausdrucksvoll das Melodram „Das Mädchen von Annisjör“ zum Vortrag. Ein weiterer Vereinstamerad, Karl Becker, Tenor, trat mit zwei Soli auf, die sehr fein vorgetragen wurden. Rührend war auch die heitere Szene von den beiden Kleinen, Erna Kleinig und Hans Wendlandt. Sie hatten die Pöcher auf ihrer Seite. Reichen Beifall erntete auch der Volkspartei mit seinen hübschen Tänzern und ließ sich gerne Zugaben erzwingen.

Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Mannheim!

Nur wenige Tage trennen uns von der Saarabstimmung. Wenn für uns auch kein Zweifel besteht, wie der Entscheid unserer Volksgenossen an der Saar ausfällt, so verfolgen wir doch leidenschaftlich jede Phase und jede Stunde dieses Abwehrkampfes. In Mannheim selbst wohnen mehr als 500 Volksgenossen und Volksgenossinnen, die am Samstag, 12. Januar 1935, zur Abstimmung in das Saargebiet fahren.

Die gesamte Bevölkerung wird hiermit gebeten und aufgefordert, unseren abstimmungsberechtigten Brüdern und Schwestern das Geleit zu geben.

Im Schloßhof finden sich am Samstag, 12. Januar, morgens 7 Uhr, die Abstimmungsberechtigten ein, wo nochmals eine Ansprache und Abschiedsworte an sie gerichtet werden. Der Weg führt dann durch die Breite Straße, Kunststraße und Ring zum Bahnhof, wo sämtliche Organisationen und Vereinigungen Spalier stehen, um unseren abreisenden Saardeutschen nochmals unseren einheitlichen Willen zu zeigen. Die gesamte Bevölkerung, alle Vereine und Vereinigungen werden sich nicht davon abhalten lassen, diesen Weg zu umsäumen, um unseren Brüdern und Schwestern zu beweisen, daß wir ihnen in ihrem Kampfe beiseite stehen. Ebenso wird jeder Volksgenosse aufgefordert, schon an diesem Tage zu flaggen und die Häuser zu schmücken bis zur siegreichen Rückkehr unserer Abstimmungsberechtigten.

Ganz Mannheim nimmt teil an diesem letzten Aufmarsch für das noch nicht der deutschen Nation zurückgegebene Saargebiet.

Heil Hitler! Der Kreisleiter: gez. Dr. Roth.

Abstimmungsberechtigte von Mannheim und Umgebung!

Teilnehmer des Sonderzuges zur Abstimmung — Zug Nr. 45

Alle Abstimmungsberechtigten treffen sich nicht, wie schon bereits mitgeteilt worden ist, am Rathaus, sondern am 12. Januar

Schloßhofplatz, 7 Uhr vormittags.

Ich bitte Sie, hiervon Kenntnis zu nehmen und am Samstag vollzählig zu erscheinen.

Ich weise noch darauf hin, daß jeder Abstimmungsberechtigte einen schwarzen Kleistift mitbringt, damit wir nicht Gefahr laufen, daß die Stimme ungültig ist.

Stellvert. Landesleiter Bezirk Baden und Pfalz: gez. A. Bauer.

Es wird darauf hingewiesen, daß Franken ins Saargebiet mitgenommen werden können. Die Deutsche Verkehrs- und Kreditbank in Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 22, 3. Stock, ist beauftragt, den Geldwechsel vorzunehmen. Sie wechselt Beträge bis zu 25.— RM. unter Vorlage des Abstimmungsausweises. Ich bitte die Abstimmungsberechtigten, schon jetzt ihr Geld umzuwechseln, damit die Wechselstelle im Sonderzug nicht zu stark beansprucht wird.

Stellvert. Landesleiter Bezirk Baden und Pfalz: gez. A. Bauer.

Abstimmungsberechtigte der Schwezingerstadt, Oststadt und Lindenhof!

Am Donnerstag, 10. Januar, findet für obenbezeichnete Bezirke im Lokal Balthes, Rheinhäuserstraße, Ecke Reppelerstraße, die letzte Zellenversammlung statt. Es ist dringend erforderlich, daß sämtliche Abstimmungsberechtigten der obenbezeichneten Bezirke erscheinen, da wichtige Aufschlüsse noch gegeben werden müssen, die restlichen Fahrkarten ausgegeben und gleichzeitig einige Wahlhandlungen vorgenommen werden, um den einzelnen zu zeigen, wie abgestimmt werden muß. Da dies äußerst wichtig ist, ist es dringend erforderlich, daß jeder Abstimmungsberechtigte erscheint. Die Versammlung findet um 20 Uhr statt. Papiere sind mitzubringen.

Die Obleute: Simon, Kerschmar, Wiemers.

Unsere Reichsreform dient der Staatserhaltung

Gauleiter Adolf Wagner in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 9. Jan. Fahnensturm an den öffentlichen und vielen privaten Gebäuden Ludwigshafens. SA- und SS-Formationen marschieren vor dem Vereinshaus der NS auf, im großen Saal drängt sich die Menge Kopf an Kopf.

Dr. Adolf Wagner, bayerischer Minister des Innern und Gauleiter von Oberbayern, der schon einmal durch ein Mißverständnis vergeblich erzwungen, spricht. Ehrenstürme der SA und SS marschieren ein, vom Podium herunter weht eine Blauer von Fahnen.

Adolf Wagner, der auf seiner Pfalzreise bereits in Pirmasens und Landau gesprochen hatte, ist gewissermaßen schon von Geburt zum nationalen Kämpfer bestimmt, denn seine Wiege stand in Lothringen, im äußersten, unbesetzten Westen Deutschlands. Kämpfer war er im Kriege, in dem er seine schwere Verwundung erlitt, Kämpfer endlich in der nationalsozialistischen Bewegung, in der er seit 1922 immer in den ersten Reihen stand.

Seine Ausführungen in Ludwigshafen galt dem zukünftigen Aufbau des Reiches und der Partei und sicher ist er, der als Beauftragter des Führers die Grundlinien der Neugestaltung des Reiches und des Aufbaues der Partei zu bearbeiten hat, einer der Berufsleute hierzu.

Gauleiter Adolf Wagner

zeichnete zunächst die Organisation unserer Bewegung auf als ein Gebäude, in dem gewissermaßen in vier Stockwerken Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Reichsleitung übereinander stehen. Diese Art des Aufbaues hat sich in den Kampftagen bewährt und be-

währt sich heute noch. Gewissermaßen wie eine Klammer sind die politischen Kampftruppen der SA und SS um das Gebäude der Partei gelegt. Die staatliche Organisation wird in Zukunft der parteilichen entsprechen. Auch hier die Ueberwindung der vier Einheiten: Gemeinde, Kreis, politischer Gau, Reich.

Hauptfordernis aber ist Gehorsam.

Jeder trägt in dem ihm zugewiesenen Gebiet die unbedingte Verantwortung. Die heutigen Hohensträger werden nicht mit personsberechtigten Stellungen rechnen, sondern müssen jederzeit auswechselfähig sein, wenn es der Führer will. Die Führer der NSDAP haben nie nach irdischen Gütern getrachtet und werden es auch nicht tun. Die Partei verlangt die Führung im neuen Staat, denn es gäbe keinen Staat, wenn sie nicht gewesen wäre.

Das neue Reich soll so gegliedert werden, daß niemals mehr der Feind ohne weiteres ein Stück davon herauschneiden kann. Die feindlichen Bundesstaaten sind nicht immer im Interesse des deutschen Staates entstanden.

Die neue Reichsreform aber wird einzig und allein der Staatserhaltung dienen.

Die wird auch dafür zu sorgen haben, daß innerpolitische Gegensätze nie mehr das Bestehen des Staates gefährden. Wir kämpfen nicht um unserer selbst willen, sondern zur Erhaltung der deutschen Nation!

Stürmischer, langanhaltender Beifall unterbrach wiederholt die Ausführungen des Gauleiters. Das Deutschland- und das Dorf-Wechsel Lied beendeten die eindrucksvolle Rundgebung.

KRAFT FREUDE

Betr.: Betriebswarte der Ortsgruppe Redarun. Sämtliche Betriebswarte der Ortsgruppe Redarun erscheinen am Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Rheingoldstraße 48, um wichtiges Material abzuholen. Erscheinen ist Pflicht!

Programm

20. Januar: Wanderausflug in die Pfalz. Dürkheim — Forsthaus „Rehr dich an nichts“ (Nast) — Hartenburg — Dürkheim. Treffpunkt 8.30 Uhr. Straßenbahndepot Collinstraße, woselbst auch die Fahrkarten gelöst werden müssen. Fahrkosten RM. 1.20, der Fahrpreis ermäßigt sich je nach Teilnehmerzahl. Um rechtzeitig einen Ueberblick zu gewinnen, wieviel Volksgenossen an dieser Fahrt teilnehmen wollen, bitten wir um Voranmeldung bis spätestens Samstag, 12. Januar.

25. Januar: Rolf-Sylvio-Gastspiel: „Nacht über Menschen“. 2 Stunden lehrreicher Frohsinn, Phantoms-Experimente, moderne Wunder, eine Fahrt zum Mond.

3. Februar: Wanderung. Kreidacher Höhe — Tromm — Waldmichelbach. Wanderzeit fünf Stunden. Abfahrt 6.58 Uhr, Rückfahrt 6.50 Uhr, ab Waldmichelbach.

3. bis 10. Februar: Fahrt in den Südschwarzwald. Todmoos, Bernau. Kosten zirka RM. 25.00.

3. bis 10. März: Fahrt nach Oberbayern. Kosten zirka RM. 32.—.

Orts- und Betriebswarte!

Sportprogramme müssen sofort auf dem Kreisamt, L. 4, 15, abgeholt werden.

Achtung! Skifahrt ins Ruhesteingebiet!

Wir veranstalten am Sonntag, den 13. Januar, eine Skifahrt mit Omnibussen in die Gegend von Ottenhöfen. Abfahrt um 5 Uhr ab Parabelsack, Rückfahrt zirka 18 Uhr ab Ottenhöfen. Fahrpreis RM. 5.50. Verpflegung muß mitgenommen werden. Anmeldungen sofort auf dem Kreisamt, L. 4, 15, doch bis spätestens Freitag, den 11. Januar, 13 Uhr. Nach diesem Termin können Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Ortsgruppe Redarstadt-Ort

Sprechstunden jeweils Dienstag und Freitag in der Zeit von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Vanne Rötterstraße 50, Zimmer 4, und in dringenden Fällen auch an anderen Tagen in der Wohnung des Ortsgruppenwartes Pa. Gumbel, Wernmannstr. 8.

Am 25. Januar im Friedrichspark einmaliges Gastspiel Rolf Solbero: „Nacht über Menschen“. Zwei Stunden lehrreicher Frohsinn, Moderne Wunder, eine Fahrt auf dem Mond. Außergewöhnliche Vorbereitungen. Eintrittspreis 50 Pf. Eintrittskarten sind erhältlich bei sämtlichen Betriebswarten, auf der Geschäftsstelle, Vanne Rötterstraße 50, Zimmer 4, sowie im Raarenhaus Heinz Baumann, Kronprinzenstr. 2. Volksgenossen der Redarstadt-Ort, besorgt auch schon jetzt euer Eintrittskarten.

Die für den 6. Januar geplanten und dann verschobene Fahrt zum „RdF“-Treffen in Karlsruhe findet nunmehr am Sonntag, den 24. Februar, statt.

Achtung, Betriebswarte der Redarstadt-Ort!

Sämtliche Betriebswarte holen am kommenden Freitag, den 11. Januar, während der Sprechstunde wichtiges Material auf der Geschäftsstelle ab. In diesem Termin ist auch von jedem Betriebswart zu melden, wieviel Karten für den Solbero-Abend bis jetzt abgelehrt sind. Für das Reisepartysystem hat sofort die größte Propaganda einzusetzen.

Anträge auf Jahressportarten sowie auf Reisepartysystem werden ebenfalls auf der Geschäftsstelle während der oben angeführten Sprechstunden entgegengenommen.

Ortsgruppe Friedrichspark

Achtung, RdF-Betriebswarte

Sämtliche Betriebswarte holen in der Sprechstunde am Freitag, den 11. Januar, die neuen Vierteljahresprogramme Januar-März 1935 ab. Im Verbindungsfall ist ein Vertreter zu schicken. Nebenfalls müssen die Programme restlos abgeholt werden, da die neuen Kurse i. Z. schon besprochen haben. Gleichzeitig sind die vom Kreisamt in der am 8. d. M. stattgefundenen Sitzung angeforderten Meldungen bezüglich der Anzahl der Reisepartysystemabnehmer in den Betrieben, abzugeben.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Kartoffelausgabe

Diejenigen Bedürftigen, die sich später beim Winterhilfswerk gemeldet und noch keine Kartoffeln erhalten haben, holen umgehend ihre Kartoffelscheine bei der zuständigen BSB-Geschäftsstelle ab. Der Rest der vorhandenen Kartoffelmengen wird an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C ausgegeben. Auch diese Volksgenossen werden aufgefordert, die Kartoffelscheine sofort in Empfang zu nehmen.

Die zugewiesenen Kartoffeln sind in der Gutjahr-Festhalle, Westhallenstraße 31/33, sofort abzuholen.

Wir bitten nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zu benutzen.

Holzausgabe für die Stadtgruppen (ohne Vororte)

Bedürftige der Gruppen A bis E, die ihre Holzverweilungsscheine noch nicht erhalten haben, holen diese sofort bei der zuständigen BSB-Geschäftsstelle ab. Gegen umgebende Ausgabe dieser Scheine erhalten diese das zu benötigte Holz auf dem Holzplatz des BSB, Landjugenstraße 10.



Baden

Badens Fremdenverkehr im November

Die Uebersicht über die Fremdenverkehrs-zahlen des Monats November 1934 für 14 wichtigere badische Fremden-plätze ergibt wieder die erfreuliche Tatsache einer beträchtlichen Zunahme gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1933. Die Gesamt-fremdenzahl beträgt nämlich im November 1934 für diese 14 Orte 41.789, das sind 16,4 Prozent mehr als im November 1933. Davon kamen aus dem Ausland 4218 (54,9 Prozent) mehr als im November des Vorjahres. Auch die Uebernachtungszahl hat mit 121.715 Gesamt-übernachtungen um 15,7 Prozent gegenüber dem Vergleichsmonat 1933 zugenommen. Noch be-trächtlicher ist die Zunahme des in dieser Zahl enthaltenen Ausländeranteils, die bei 14.634 Uebernachtungen im November 1934 um 56,5 Prozent gegenüber dem November 1933 zugenommen hat.

Einbruch

Ilvesheim, 9. Jan. In der hiesigen Niederlage einer Mannheimer Radiofirma wurde ein Einbruch verübt. Es fehlen vier Radioapparate. Die Ermittlungen der Polizei haben bis jetzt noch nicht zur Ermittlung der Täter geführt. Hoffentlich gelingt es bald, sie zu fassen, um sie der verdienten Strafe entgegenzuführen.

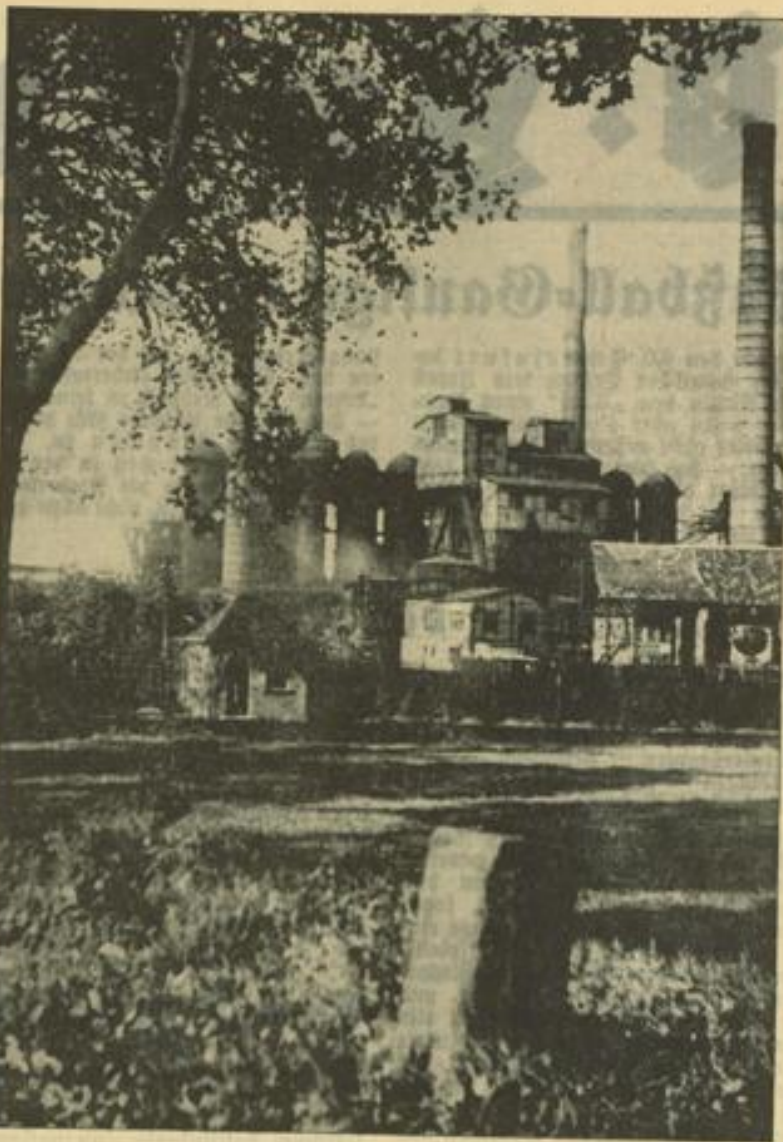
Heimatgeschichtliche Funde

Wosheim, 9. Jan. Auf der sogenannten „Herrenwiese“ im unteren Rinsbachtal, die kürzlich durch Kauf parzellenweise aus dem Besitz der Fürstlich-Löwensteinischen Standesherrschaft an verschiedene Landwirte übergegangen ist, ließ man dieser Tage in geringer Tiefe auf umfangreiche Bauerreste, Hausquitt, Miegelsteine usw. Da nicht weit von der Fund-stelle entfernt der römische Limes vordringt, ist es nicht ausgeschlossen, daß man die Ueberreste eines ehemaligen römischen Weierhofes entdeckt hat. Die zuständige Stelle ist ver-zündigt worden.

Aus Liebeserkämpfung in den Tod

Aufgeklärter Skelettfund

Wärental (Baden), 9. Jan. Wie wir auf Erkundigung an Behördenstellen erfahren, kam mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß es sich bei dem an Weihnachten gemachten Skelettfund um den im Juli 1931 verschundenen und damals 26-jährigen Lehrer der deutschen Sprache an der Höheren Schule zu Soutzgart (England), Cyril Gamble, genannt Farnsworth, handelt. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann zu einem Heiraten in Berlin-Siegahlg in einem Freundschaftsverhältnis stand, das anfangs 1931 infolge des Widerstandes der Eltern des Mädchens abgebrochen wurde. Man vermutet, daß Farnsworth nach seiner Liebesenttäufung in Berlin nach England reiste und dort seine Tätigkeit als Lehrer der deutschen Sprache weiter fortsetzte. Als zur Sommerzeit deutsche Schüler und Schü-lerinnen die englische Ansicht besuchten, habe ihn ein harter innerer Drang nach Deutschland gezogen, dem er nicht zu widerstehen vermochte. Darauf sei er eines Tages im Juli 1931 nach Deutschland abgereist und habe dort nach einem Aufenthalt im Schwarzwald seinem Leben ein Ende gesetzt. Ob er vorher nochmals in Berlin weilte, läßt sich nicht feststellen.



Die Dillinger Hütte im Saargebiet

Zur Badeniafchau der Kaninchenzüchter

Am 12. und 13. Januar in Karlsruhe — Eine lehrreiche Ausstellung

Karlsruhe, 9. Jan. Die organisierten badischen Kaninchenzüchter bringen mit ihrer am 12. und 13. Januar in Karlsruhe stattfindenden Badeniafchau, über deren Stattfinden wir bereits eingehend berichtet haben, eine überraschende Fülle von Rassen und eine umfassende Schau von Produkten.

Die Fülle und der gewaltige Umfang der Badeniafchau wird offenbar, wenn man weiß, daß nachlebende Tiere und Produkte gezeigt werden: Rassenkaninchen, vom zweifelhaf-tigen Hermelin bis zum achtzehnpfüßigen Niesen, eine grohangelegte Sonderchau in Angora-Kaninchen und Pelztieren, Wollergzeugnisse, Gespinne, Garne, Webwaren usw., die Felle (Könige) unter allen Rassen: das deutsche Kurzhaar-Gebelpekaninchen in allen Farbenschlagen, Fellpro-dukte, zugerichtete Felle, feines Pelzwerk der Frauengruppen und überhaupt verarbeitete Felle in größter Reichhaltigkeit. Hier erfreuen

besonders der Werdegang des Haarhutes, ferner Industrieerzeugnisse in Leder, Tuch usw.

Züchterfrauen überraschen jeden Ausstellungsbesucher mit ihrer Kochkunst. Bedere Braten und andere Speisen aus Kaninchenfleisch, das infolge seiner leichten Verdaulichkeit eine Götter Speise für Gesunde und Kranke darstellt, kuppelt den Gaumen der Feinschmecker. Aber auch frisch ausgeschlachtete und geräucherte Kaninchen beweisen den hohen volkswirtschaftlichen Wert der Kaninchenzucht. Wenn das Angora-Kaninchen als guter Woll-erzeuger, als das Schaf des Arbeitlers in Deutschland beliebt wurde, wie die Ziege als „Wohlfahrtstier“, so bilden die Kaninchen der vom Reichsnährland anerkannten Wirtschaftsrassen sozusagen „das Schwein“ der Kleinland-wirte, nur mit dem Vorzug, daß es jederzeit schlachtbar ist und mit Küchen- und Garten-abgängen ernährt werden kann. Gar mancher Kleingärtner könnte den Lebensstandard seiner Familie verbessern, wenn er sich der Kaninchen-

zucht widmen würde. Deshalb ist eine solche große Landesausstellung dazu geeignet, Auf-klärung und Belehrung zu bieten. Der Tierausstellung ist eine reichhaltige Auswahl von Zuchtgeräten, Futtermitteln und Literatur angegliedert. Auch hier wird mancher Inter-essant finden, was gezeigt und geboten wird. Diese Badeniafchau der Kaninchenzüchter verdient einen regen Besuch, zumal diese nur am Samstag und Sonntag ge-öffnet ist.

Pfalz

Auf der Straße totesgefahren

Fußgänger, 9. Jan. Am Dienstag wurde in der Hauptstraße die 74-jährige Barbara Ringler von einem Personenkraftwagen aus Mutterstadt überfahren und so schwer verletzt, daß sie drei Stunden später im Ludwigsbafener Krankenhaus starb. Der Wagenführer wurde verurteilt und in das Amtsgerichtsgefängnis ein-geliefert.

Ein Gedentag deutschen Heldentums

Speyer, 9. Jan. Heute sind elf Jahre seit der Erschießung des Separati-fistenführers Heinz Orbis durch deutsche Aktivisten im „Bittelsbacher Hof“ vergangen. Zwei junge Menschen, Dellinger und Wiesmann, die als Sicherung den Hotel-eingang deckten, büßten dabei ihr Leben ein. Beide erhielten bereits am dem Neuen Speyerer Friedhof ein würdiges Ehrenmal, das in diesen Tagen wieder reichen Schmuck aufweist.

Vom Rheinbrückenbau

Speyer, 9. Jan. Die Zufahrts-rampe zur neuen Rheinbrücke nähert sich mehr und mehr ihrer Fertigstellung. Sie ist im wesentlichen bis zu ihrer Gesamthöhe aufgeschichtet und am Rheinufer 12 Meter hoch. Teilweise ist auch die Mafenschiene an ihren Hängen aufgetragen. Zur Zeit wird die Damms-trasse geplatet. Auch der Weilerbau macht gute Fortschritte. Jetzt sollen die Bauarbeiten für den Siebenlinden-Bahnhof begonnen werden.

Vogeljubow kommt nach Neustadt a. d. Odt.

Neustadt a. d. Odt., 9. Jan. Auf Einladung der Schachvereingung 1910 Neustadt a. d. Odt. wird der deutsche Schachmeister Bogoljubow voraussichtlich am Freitag, den 25. Januar, nach Neustadt kommen, um gegen eine grö-ßere Anzahl dortiger Spieler simultan zu spielen.

Abgestürzt und halb erfroren

Schindhard, 9. Jan. Als der 73 Jahre alte pensionierte Oberlehrer Sebastian Wäl-ler von hier auf dem Heimweg von der Wirt-schaft Breitich einen schmalen Pfad benutzte, stürzte er in der Dunkelheit die etwa vier Meter hohe Kirchenmauer hinab und blieb bewußtlos liegen. Erst nach etwa vier Stunden wurde der Bauernmüwe in halberstarrtem Zustand aufgefunden. Bei dem Sturz hat er einen Schädelbruch davongetragen. Sein Zustand ist bedenklich.

Vom Unglück verfolgt

Dörrenbach, 9. Jan. Der 66 Jahre alte Landwirt Franz Scheil von hier stürzte in seiner Wohnung so unglücklich, daß er mehrere Rippenbrüche erlitt. Erst vor einigen Tagen ist die Ehefrau des Verunglückten in der Nähe von Landau aus dem Fahrt befindlichen Zug gefallen und hat sich außer einem Oberschenkelbruch noch andere schwere Brüche zugezogen.

Der Neue

Bild aus dem Arbeitslager / Von Manfred Scholz

Der Neue, der mit der Kleinbahn in dem kleinen pommerischen Ort ankam und auf der Dorfstraße einen Landarbeiter nach der Lage des Arbeitsdienstlagers befragte, war ein Drückerberger. Der überzarte, empfindliche Abiturient hatte sich, gleich nachdem er die Prüfung mit „gut“ bestanden, krank gemeldet. Ehrlich gesagt: Er wollte sich vom Dienst im Arbeits-lager richtiggehend drücken. Landarbeit — war das etwas für einen Humanisten? So martierte der junge Herr den armen Kranken, bald be-fühlte er stirnrunzelnd seinen migränegequälten Kopf, und bald lastete er besorgt mit seinen weichen Händen die Herzgegend ab. Armer Junge! Indes, der Arzt mußte feststellen, daß der Jüngling nur an Einbidungen litt. Er schrieb ihn gesund. Die Fahrt ins Arbeitsdienst-lager wurde auch unserem Abiturienten nicht erspart.

Nun marschierte der Neue mit gemischten Gefühlen seiner neuen Wirkungsstätte entgegen. Dort, die Baracke war das Lager. Der Neue nahm unsfändlich wie ein Professor seine Horn-brille ab, putzte die Gläser und befah sich den Bau. „Um — dort soll ich also vier Monate hausen?“ murmelte er vor sich hin. „Na, denn gute Nacht!“

Er zog an der Klingel. Ein Hund kläffte heifer. Schlirrend nahte sich der Hausdierwaller, er öffnete rasch das Tor. „Sie wünschen?“

„Kurt Elzner.“

„Elzner?“ wiederholte sinnend der Hausver-walter. „Ja so“, meinte er dann verstehend, „Sie sind der Neue?“

„Ja!“

„Treten Sie ein, junger Mann! Ich werde Sie gleich dem Truppführer melden.“ Der Hausvater verschwand.

Kurt war angenehm enttäuscht. Dabei hatte ihm ein böswilliger Zweifler erzählt, man würde in einem solchen Arbeitslager wie ein blöder Kretz behandelt, gleich mit Du ange-redet — und so. Das schien doch wirklich nicht.

Der Truppführer, ein heiligerer Sportmensch von ungfähr dreißig Jahren, kam ins Zimmer. Er stellte sich Kurt vor: „Gerald.“

„Angenehm, Elzner!“ antwortete Kurt.

Gerald schüttelte Kurt die Hand. „Angenehme Fahrt gehabt, Elzner? Na, kommen Sie, ich führe Sie in den Schlafraum! Werden müde sein. Aber bitte leise, damit wir die anderen nicht wecken. Haben heute gearbeitet wie die Rummeltürken!“

Kurt ging mit Gerald durch den Schlafraum. Vor einem leeren Lager blieben sie stehen. Hier ist Ihr Bett, Elzner. Schlafen Sie wohl! Alles andere morgen früh. Nacht, Junge!“

Elzner machte eine von seinen ungelenten Tanzstundenübungen und wisperte etwas wie: „Danke, ebenfalls!“

Um sechs Uhr war großes Wecken. Verschlafen wählten sich die Jungen aus den Betten. Zuerst gewahrte niemand Kurt Elzner. Aber dann kam ein Zwerg in einem viel zu langen Hemd auf ihn zu. „Bist Du der Neue?“

„Ja.“

„Aha, Mensch“, räusperte sich ein sommer-

sprossiger, langausgeschossener Junge; er reichte Elzner die Hand: „Auf gute Kameradschaft!“

Elzner schlug ein. „Mein Name ist —“

„Gaal, Mensch“, lachte der Sommersprossige. „Name ist Schall und Rauch“, lächelt der Kleine, „wir sind hier alle gleich, alle Kameraden, einer wie der andere. Wo einer her-kommt, wie er heißt und was er ist, das ist Neben-sache. Nicht nennt man beispielsweise ein-fach Zwerg!“

„Und zu mir sagen sie der Sommersprossige?“

„Und mich nennen sie Tolpatsch“, wieberte ein Dritter, „wie bei den sieben Zwergen, was Gandhi?“ Der Tolpatsch schlug dem Neuen derb auf den Rücken und sagte dann mit seiner lauten Stimme: „Ich schlage Dich hiermit zum Ritter. Dein Name sei Gandhi!“ Die Jungen lachten.

Der Truppführer Gerald kam in den Schlaf-raum. „Los, waschen!“ rief er und auf Kurt deutend: „Habt ihr euch schon besannet ge-macht?“

„Alles erledigt — Mensch!“ Der Sommer-sprossige hielt sich blitschnell die Hand vor den Mund, er hatte seinen Truppführer irrträumlich mit seinem langgedehnten „Mensch“ angeredet. Doch der Borgefetzte schien das überhört zu haben. Der Sommersprossige sprach weiter: „Gandhi heißt der Neue!“

Da wieberte die ganze Bande. Auch der Truppführer konnte ein Lächeln nicht unter-drücken, als er den Neuen in gekrümmter Hal-tung stehen sah; in Hornbrille und Hemd sah Kurt Elzner auch wirklich recht komisch aus.

Die Jungen traten zum Wasdraum. Die Henden wurden blitschnell von den kupfernen Körpern gezogen; dann ging es unter die Du-

cken. Kurt zögerte vorerst. Deht kalt haben? Ob das seiner Gesundheit zuträglich war? Ach was! Sollte er sich vor den Jungen diamieren? Er sah sich ein Herz, bis die Zähne aufein-ander und dann: Runter mit dem Hemd — unter die Dusche! Ach, Kurt verschlug das kalte Wasser den Atem. Aber schon war das, wenn man sich erst daran gewöhnt hatte, wunderbar.

Nach dem Frühstück ging es hinaus ins Freie. Die Schippe über die Schultern geschwungen, jagen die Jungen die Landstraße entlang. Der Neue, Kurt Elzner-Gandhi, unter ihnen. Er hatte sich schon ganz gut eingewöhnt. Aber jetzt, vor der gütlich ungewohnten Arbeit, wurde ihm doch recht dange. Ob sein Körper diese An-strengungen ertrug? „Ach was — er wird, er muß —“, sagte sich Kurt, und um seinen weich-lichen Mund legte sich plötzlich eine herbe, männliche Falte. „Er muß...“

Und es ging. Erst schlachte ihn der Sommer-sprossige ein wenig. „Mensch!“ sagte er, „man nicht so zimperlich, eine Schippe ist doch kein Federhalter.“

Der Truppführer lachte, der Tolpatsch lachte, der Zwerg lachte, alle lachten. Kurt lachte laut und befreiend mit, und er dachte: „Wartet, euch will ich schon zeigen!“

„Los, Kameraden — ran!“ kommandierte der Truppführer. „Zu faulen Wigen ist der Feier-abend da.“

Kurt Elzner ließ seine Schippe bis zum Schaft in die Erde. Es ging, es ging herrlich, man muß eben nur wollen. Und sein warmes Zuhause, die dumpe Schule, die auswendig ge-lernen Broden — er hatte alles vergessen. Nun erfüllte nur noch der eine Wunsch: Mitsitzen wie die anderen. Kamerad unter Kameraden zu sein!

Für den wünschsten Tomatensatz:

MAGGI'S SPEZIAL-Eintopf 15. wolleffnungsbund und fülligebund.



# H. B. Sport

## Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Während im Gau Südwest am Sonntag über- haupt keine Spiele der Gauliga stattfanden, weil die Gaumannschaft in Halle das rächende Total-Vorrundenspiel gegen die Vertreibung des Gau's Mitte zu bestreiten hat, herrscht in den drei übrigen Süddeutschen Gauen wieder voller Betrieb.

### Gau Württemberg

- 1. SVV Ulm — SV Gppingen (5:0)
- Stuttgarter Kickers — Ulmer SV 94 (1:0)
- Sportfr. Gillingen — VfB Stuttgart (1:4)
- SC Stuttgart — Union Bödingen (3:5)

Der 1. SVV Ulm denkt vorläufig noch nicht daran, die Tabellenführung abzugeben. Die Elf ist augenblicklich in bester Form und mühte auch am Sonntag gegen den SV Gppingen zu einem neuen Sieg kommen. — Aber auch die Stuttgarter Kickers, die ja relativ um zwei Punkte günstiger stehen, werden ihre Aussichten durch einen klaren Sieg über den Ulmer SV 94 zu wahren wissen. — Der VfB Stuttgart könnte nur dann noch in den Gang der Ereignisse entscheidend eingreifen, wenn er in seinen restlichen Spielen keine Punkte mehr verliert. Das wird aber den Gauhatten wohl kaum gelingen. Schon im Rückspiel gegen die sehr ungünstig stehenden Sportfreunde Gillingen wird man große Mühe haben, zu einem Punktgewinn zu kommen. Ein Sieg Gillingens würde keineswegs Abertalchen. — Der SC Stuttgart muß nun nach der Niederlage gegen die Stuttgarter Sportfreunde mächtig bei der Sache sein, wenn die Lage für ihn nicht mehr bedrohlich werden soll. Gegen Union Bödingen, die augenblicklich ja nicht die stabilste Elf des Vorjahres hat, ist ein Erfolg nicht ausgeschlossen, aber er kann nur mit großem Kraftzusatz zustande kommen.

### Gau Bayern

- Jahn Regensburg — SpVg Fürth (0:1)
- 1. FC Nürnberg — FC Schweinfurt (0:0)
- 1890 München — SC Augsburg (0:1)
- Bayern München — SpVg Weiden (2:0)

Von den drei existenziellen Mannschaften der bayerischen Liga fällt am Sonntag zweifellos der SpVg Fürth die schwerste Aufgabe zu, denn Jahn Regensburg wird auf eigenem Feld ein nicht leicht — wenn überhaupt — zu bewegnender Gegner sein. Schon das Vor- spiel sah die Fürther nur knapp in Front, aber wenn man ihnen auch für das Regensburger Spiel gute Aussichten geben muß, so deshalb, weil die Fürther Elf den geschlosseneren Ein- druck macht und der Sturm stärker als der Jahn's einzuschlagen ist. — Der 1. FC Nürn-

berg soll gegen den FC Schweinfurt be- weisen, ob die spanischen Erfolge kein Zufall waren. Wir trauen dem „Club“ einen knap- pen Sieg zu, stellen aber einen Punktgewinn der Schweinfurter nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. — Im Ober-Stadion wird 1890 München wohl die unangenehme 0:1-Vor- spielniederlage gegen den SC Augsburg weitmachen. Es wäre, trotz der großen Lei-

stungsverbesserung, die der Neuling aufzuwei- sen hat, eine große Ueberraschung, wenn die „Löwen“ auch diesmal zu keinem Sieg kämen. — Die leichteste Aufgabe fällt diesmal zweifel- los Bayern München zu. Die SpVg Weiden wird ihr Heil in der Verteidigung suchen müssen, wenn die Niederlage, die wohl nicht zu vermeiden ist, nicht allzu hoch ausfallen soll.

## Die Spiele der Kreisklasse I

### Gruppe Ost:

- Heddesheim — Wallstadt
- Ladenburg — Gartenstadt
- Leutershausen — Heimbach
- Ebingen — Neckarhausen
- Neckarstadt ist spielfrei.

Der vergangene Pokalspielfreitag ist für die Gruppe Ost fast ein schwarzer Tag gewesen. Gartenstadt und Leutershausen wurden von zweifelslosen Mannschaften geschlagen, sogar der Tabellenführer mußte eine Niederlage ein- stecken, die dadurch, daß er mit Erfag spielte, nicht wesentlich gemildert wird. Einzige Neckar- hausen täuschte die Erwartungen nicht und siegte über Kurpfalz Neckarau. Man kann also daraus am kommenden Sonntag erbitterte Kämpfe erwarten, da die Unterlegenen der Pokalspiele den erschütterten Glauben an ihre Spielstärke wieder aufrichten wollen, was Hed- desheim gegen seinen Nachbarn Wallstadt, und Leutershausen gegen den Tabellenletzten Heimbach gelingen sollte. Auch Ladenburg mühte zu Hause dem Sportclub Gartenstadt die Punkte abnehmen. Die Begegnung in Ebingen dagegen stellt den Tabellenzweiten gegen Neckarhausen vor eine schwere Aufgabe. Im Vor- spiel konnte keiner der Gegner Tore erzielen, eine neue Punkteleihe ist sehr möglich.

### Gruppe West:

- VfR Keiſch — TB 1846
- Neckarau — SpVg 07
- Rheinau — Ostersheim
- RV Brühl — Altkühheim
- Pfaffensportverein ist spielfrei.

Der erstarrte Turnverein sollte diesen Spiel- tag nicht vorübergehen lassen, ohne seinen Ta- bellenplatz zu verbessern, was ihm gegen Keiſch wohl möglich sein sollte — beste Form voraus- gesetzt, da Keiſch zu Hause stets ein schwerer Gegner war, und vorausgesetzt, daß Ostersheim in Rheinau verliert. Zweifelslos werden die Alemannen in Rheinau ihren Gästen die Punkte

abnehmen. Nicht weniger günstig ist die Aus- sicht in Brühl für den Fußballverein gegen Altkühheim zu einem doppelten Punktgewinn zu kommen. Auch 07 müssen wir trotz seiner schwachen Leistungen der letzten Wochen einen Sieg über die Kurpfalz zutragen. Gerade 07 braucht jeden Punkt und hat wirklich nichts zu ver- suchen, wenn sich seine bis jetzt noch realen Aussichten auf die Meisterschaft verwirklichen sollen, die einzig durch die beiden noch aus- stehenden Spiele gegen seinen stärksten Gegner Rheinau bedroht sind.

## Das internationale Berliner Reitturnier

Wie bereits bekanntgegeben, hat der Ren- nungsclub für das diesjährige, vom 25. Jan- uar bis 3. Februar in der Messehalle am Kai- serdamm stattfindende internationale Berliner Reitturnier eine Zahl von über 2000 Ren- nungen ergeben. Obwohl die Ausschreibun- gen sich nur an die beste Klasse von Reiter und Pferd wenden, sind sämtliche Prüfungen aus- gezeichnet und gleichmäßig besetzt. Wie in den Vorjahren, zeigt auch das Ausland wieder allergrößtes Interesse für diese große internationale Veranstaltung. Erfreulicherweise hat Frankreich wieder eine starke Mannschaft angemeldet mit fünf der erfol- gereichsten Reiter und herborragenden, in vielen Kämpfen bewährten Pferden. Führer der französischen Mannschaft wird, wie im Vorjahre, Kommandant de Laiffardière sein. Wenn leider auch andere Nationen in diesem Jahre keine Mannschaft genannt haben, so verspricht doch der „Preis der Nationen“ einen heißen Kampf zwischen Frankreich und Deutsch- land, die auf so vielen Plätzen des Konti- nents im letzten Jahre mit wechselseitigem Er- folge gegeneinander gekämpft haben, und zwi- schen denen auch im vorigen Jahre in Berlin die eigentliche Entscheidung gelegen hat. Drei französische Pferde werden auch in der großen Vielseitigkeitsprüfung mitgehen, die als Vor- bereitung für die Militärs der Olympischen Spiele 1936 ausgeschrieben ist. Diese Prüfung wird weiter dadurch noch besonders interessant, daß auch drei schwedische Pferde hierzu genannt sind. In die Entscheidung der beiden schweren Dressurprüfungen treten die Schweden wie- der mit den bekannten Pferden Teresina und Gulliver ein, und auch der baltische Riti- meifer Jensen hat hierzu sein Dressur- pferd genannt. Polen hat leider aus techni- schen Gründen keine Mannschaft entsenden können, jedoch haben wir die Freunde, den be- kannten Springreiter u. langjährigen Gauipen- ches Baron de Rommel in Berlin begrüßen zu können, der für alle Jagdspringen Rennungen abgegeben hat. Leider sind die von den Portu- giesen und Ungarn in Aussicht gestellten Ren- nungen nicht aufrechterhalten worden. Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Bulgarien entsenden offiziell einige

### Heddesheim — Post 0:3

Zum ersten Male kreuzten obige Mann- schaften im Pokalspiele die Rängen. Der Post- sportverein, dem man in der Vorschau berech- tigte Aussichten für diesen Kampf gab, erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Die Postler warteten mit einer ausgezeichneten Leistung auf und schlugen den Tabellenführer der Gruppe Ost klar mit 0:3. Die Postmannschaft hat sich gleich überraschend gut gefunden und ist dauernd leicht überlegen. In der 15. Minute konnte dann auch D. Köhler das Führungstor erzielen. Heddesheim dreht nun mächtig auf und muß auch Post alles aufbieten, um sein Tor reinzuhalten. Das Schlußtrio mit Kerler, Zibraghi und Krndt zeichnet sich besonders aus. Trotz großer Anstrengungen auf beiden Seiten kann das Resultat bis zum Wechsel nicht mehr geändert werden. Nach der Pause ist zunächst wieder Post überlegen. Heddesheim wird nun von seinen Anhängern, die Erfolge sehen wol- len, vergeblich angespornt. In der 30. Minute ist es Ehret, der eine Vorlage aufnimmt und über den Tormann einsetzt. In aus- und ab- wogendem Kampfe spielt sich Stürmer gut durch, gibt schon zum freistehenden Köhler, der den Rest besorgt.

## Ausscheidungskämpfe der „Fliegen“

Wie bereits gemeldet, werden im Laufe des Monats Januar im deutschen Amateurborgsport Ausscheidungskämpfe in der Fliegengewichts- klasse stattfinden, um ausstehende Bewerber für die Olympia-Mannschaft zu ermitteln. Jetzt liegt auch das genaue Programm dieser Aus- scheidungskämpfe wie folgt fest:

- 11. Januar in Magdeburg: Reife (Wpolda) gegen Hüſe (Königsberg); Rieder (Magdeburg) gegen Krüger (Hensburg); Thomas (Sera) — Riedel (Stargard);
- 18. Januar in München: Roidl (München) — Bruß (Berlin); Färber (Augsburg) — Krüger (Berlin); Burkard (Bürgurg) — Säuhler (Stuttgart); Arnold (Fürth) — Voigt (Ulm);
- 21. Januar in Worms: Vamberger (Mainz) gegen Pech (Köln); Grommes (Bonn) — Madrac (Essen);
- 22. oder 23. Januar in Westfalen: Pries- wig II (Breslau) — Unau (Gladbeck); Manzyk (Bodum) — Peters (Hamburg); Lietſch (Ber- lin) — Philipp (Braunschweig).

Die Sieger dieser 12 Ausscheidungskämpfe werden dann im Februar weitere Kämpfe zu bestreiten haben, bis die vier Besten ermittelt sind. Die Wormser Ausscheidungskämpfe werden im Rahmen des Gaukampfes Süd- west — Baden vor sich gehen.

### Spiel mit dem Weltmeister-Titel

Für jeden ernsthaften Sportsmann ist und bleibt die Erringung des Titels „Weltmeister“ immer ein höchst erstrebenswertes Ziel. Anders- seits man in den Kreisen des amerikanischen Berufsports darüber zu denken, wo man auf dem besten Wege ist, den Begriff „Weltmeister“ ins Väterliche zu ziehen. Besonders leichtig springt der gegenwärtige Schwergewichts-Welt- meister im Boxen, Max Baer, mit seinem Titel um, den er im Gefühl seiner Überlegen- heit bei allen möglichen Gelegenheiten auf Spiel setzt. Nachdem kürzlich schon sein Schau- kampfs mit Sing Lewinsky um die „Weltmeister- schaft“ ging, hat jetzt Max Baer unter ähnlichen Bedingungen einen neuen Vertrag abgeschlossen. Er stellt sich im Laufe des März Carnera, Max Schmeling, Steve Hamas oder Artur Laſky zu einem Zehnroundskampf ohne Ent- scheidung, indem er aber seines Weltmeister- titels verlustig geht, wenn er entscheidend be- siegt wird. Eine Punktwertung erfolgt nicht, es bleibt der Presse überlassen, den einen oder anderen als den Besseren zu bezeichnen und ihn als moralischen Weltmeister hinzustellen. Diese Grobheit des Weltmeisters verfolgt aber noch einen anderen Zweck; Max Baer will sich auf diese Weise beliebt machen und hat damit offenbar auch Erfolg; denn seinem letzten Schau- kampfs mit Babe Hunt im Olympia-Stadion zu Detroit wohnten trotz nicht gerade billiger Ein- trittspreise 17000 Zuschauer bei.

### Eine temperamentvolle Zuschauerin

Das in Aachen ausgetragene Wasserballtur- nier nahm einen nicht allzu glücklichen Ab- schluss. Im Schlußspiel zwischen Aachen 06 und den Schwimmfreunden aus Barmen war ein Schiedsrichter tätig, der seiner Aufgabe ent- sprechend nicht gerecht werden konnte. Leider ließ das Publikum die notwendige Disziplin ver- missen, mit dem Fortschreiten des Spieles wuchs die Erregung unter den Zuschauern über die Entscheidungen des Unparteiischen und beim Stande von 6:1 für Barmen mußte das Spiel aus einem etwas ungewöhnlichen Grunde ab- gebrochen werden. Eine besonders tempera- mentvolle Zuschauerin brachte es fertig, den Schiedsrichter ins Wasser zu stoßen.

## Die deutschen Hallentennismeisterschaften

Den deutschen Hallentennismeisterschaften ist nicht immer die Beachtung geschenkt worden, die diesen internationalen Titelkämpfen eigen- lich zukommt. Wenn nicht alle Anzeichen trü- gen, dann wird das XV. Allgemeine Hallen- turnier des Bremer Tennis-Vereins von 1896 vom 21. bis 27. Januar, das nach alter Ueber- lieferung mit den internationalen Hallen- meisterschaften unig verbunden ist, sich wesent- lich von den früheren Veranstaltungen unter- scheiden. Stärker denn je wird das Ausland mit seinen besten Spielern in der Bremer Ten- nis-halle vertreten sein. Schweden, Dänemark, Frankreich und Italien haben schon nament- liche Meldungen abgegeben. Aus Standi- navien werden die starken Hallenspieler Kurt Oestberg, Karl Schröder, F. Gletcup, S. Bloug- man, vielleicht auch Einar Ulrich und das Ehe- paar Ewen und Hilde Sperling kommen. Frank- reich hat an die Spitze seiner in Aussicht ge- stellten Streitmacht Marcel Bernard, Martin Legoux und Jean Lafleur gestellt. Weitere interessante Gäste werden die Italienerinnen Crlandini und Ranjutto sein. Aber am be- merkenswertesten ist die Tatsache, daß man in der Hansestadt zum erstenmal seit Kriegsende belgische Tennisspieler in Deutschland wird begrüßen können. Noch steht zwar die Zulage des belgischen Verbandes auf die ergangene Einladung aus, doch dürfte mit der Teilnahme der Ranglistenersten Kelly Wamson und den jungen Nachwuchsspielern Morcau, Khouwet und L. de Vorman mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen sein. Louis de Vorman ist der Sohn des bekannten Spitzenspielers und jetzigen Prä- sidenten des belgischen Verbandes. Da man aus der Schweiz noch das Meisterpaar Lolotte Favot und Elmer erwartet, dürfte zusammen mit der deutschen Spitzengruppe den diesjährigen Hallentennismeisterschaften eine Befestigung wie noch nie zuvor gesichert sein.

### UEA bedroht Wimbledon

Längst ist Wimbledon zu klein geworden. Die Tribünen lassen die Zuschauer nicht mehr, die zum „weißen“ Sport drängen und es gibt Kartenwucherer wie zu einer großen Premiere, wenn eine bedeutende Begegnung auf den ge- heiligsten Grasplätzen von Wimbledon bevor- steht. Die konservativen Engländer haben sich im vergangenen Jahr entschlossen, die Tribü- nen wesentlich auszubauen und diese Arbeiten werden im Augenblick durchgeführt. Raum sind die ersten Berichte über den Stand der Bau- arbeiten der Öffentlichkeit übergeben, da kommt eine Nachricht aus dem Lande der un- begrenzten Möglichkeiten, die zeigt, wie ernst



Ein stimmungsvolles Bild vom Eissegeln auf einem der schönen masurischen Seen.







Absteckter ins Elstal

Musteranstalt in Mosbach

Mosbach, wie es nicht jeder kennt / Geistesschwache werden betreut

Der alten Kreisstadt Mosbach ist auf dem ersten Bild nicht anzusehen, daß sich hinter dem alten Gemäuer der Bürgerhäuser, die zum Teil auf das 16. und 17. Jahrhundert zurückreichen, ein gesunder und erfreulich fortschrittlicher Geist regt.

Der Veranlassung der Mosbacher entspricht es nicht, rückständig und kleinlich zu sein. Es ist daher gar nicht verwunderlich, daß gerade hier mit dem Gedanken der Bauernsiedlungen ernst gemacht wurde.

Der Humor der Mosbacher ist bekannt. Er war noch stets die große Stärke dieser Musterstädter. Wer erinnerte sich nicht noch der herrlichen Sprüche, die auf den Rosageldscheinen standen? Sie sind bezeichnend für den Witz und die natürliche Denkart der Elztäler.

„Im Mosbacher Rathaus geht ständig der Draht aus!“

So stand auf einem zu lesen. Der Spruch ist noch verhältnismäßig harmlos. Gepfeffert ist schon folgender:

„Kauft du mit bösen Menschen ringen. So machs wie Gäh von Verlichingen: Schlag nach dem Gruß die Fenster zu, Und such bei Arbeit Fried und Ruh!“

Die Behörde trug damals einige Bedenken, den Aufruf dieses Verses zu genehmigen. Nach vielem Hin und Her kam er aber zuletzt doch auf die Scheine, die heute das Album des Sammlers zieren. Die vielen lustigen Lokalgeschichten, die im Umlauf sind, seien einer anderen Gelegenheit vorbehalten. Wir begnügen uns bescheiden mit der Feststellung des Willens zum Aufstieg und der bewundernswerten Regsamkeit, die den Mosbacher auszeichnet.

Der Kampf um die Knechtsteden und das Festhalten am überliefernten und bewährten Allen sichern dieser Stadt das Interesse aller, die hier einmal heimlich wurden.

Wenig bekannt ist, daß sich hier eine muster-gültig eingerichtete und geführte

Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache

befindet. Man könnte nun der Meinung huldbig, daß es nicht angebracht sei, sich in diesem Zusammenhang mit der Anstalt zu beschäftigen, die nun einmal zufällig in Mosbach ist. Zumal nicht in einer Zeit, in der die Frage des erbgelunden Nachwuchses mit an erster Stelle steht. Dem darf aber gegenübergehalten werden, daß es sich nur bei etwas über 50 Prozent der Anstalt um schlechtes Erbgut handelt.

Um nur ein Beispiel anzuführen: Nach vier Jahren ein Student der Medizin eine Fahrt durch den Odenwald mit dem Krastrad. Durch einen unglücklichen Unfall kommt er zu Fall.

Aus dem Krankenhaus entlassen, nimmt er sein Studium wieder auf, scheidet vor dem Examen. Plötzlich stellen sich Kopfschmerzen ein, erlahmen seine geistigen Kräfte. Schwachsinig wird er der Anstalt überwiesen. Folgen des Sturzes. Gewiß wird die Zahl der Schwachsinigen durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zurückgehen, aber niemals verschwinden. Es dürfte in der kommenden Zeit nicht mehr vorzukommen, daß — wie es schon der Fall war — zwei, vier und fünf Geschwister eingeliefert

die Schaffung geeigneter Spielplätze, einer Turnhalle. Heute steht ein beachtlicher Gebäudekomplex mit gepflegten Gartenanlagen da, der auf die Patienten einen sauberen und geordneten Eindruck macht.

Das Alter der Pflegelinge?

Das jüngste Kind ist zwei Jahre alt, über 60 Jahre ist ein Anfall. Unter 16 Jahren sind es 136, darüber 146, von denen 75 in einem Beruf Beschäftigung finden, 71 der Bedauerns-



Hauptgebäude der Erziehungs- und Pflegeanstalt in Mosbach

werden, deren Vater Trinker und deren Mutter bereits Schwachsinig war.

Ein Rundgang durch die Anstalt ist von besonderem Interesse. Es gilt festzustellen, inwieweit die große Aufgabe erfüllt wird, den Bedauernswerten eine Heimstätte zu schaffen, in der sie sich wohl und geborgen fühlen.

Der erste Besuch gilt dem Leiter der Anstalt, Direktor Pfarrer Widen. Er ist schlicht, „de Batter“. Zu jeder Zeit ist er für die Anstaltsangelegenheiten, deren Lebensgeschichten er in allen Einzelheiten kennt. Güte und Versehen spricht aus seinen Zügen. Und die Anstaltsangelegenheiten, die den Mosbacher auszeichnen, es handelt sich um 285 Pflegelinge, hängen an ihrem Vater. Er braucht sich nur zu zeigen und schon ist er umschwärmt und in Beschlag genommen.

Fünfundfünfzig Jahre reichte die Gründung dieser Anstalt zurück. Dr. Koller, der auch die Anstalt Jünnen ins Leben rief, gab die Anregung. Wundt war, den evangelischen Kindern in Mosbach als der geeignetsten Stelle ein Heim zu schaffen, da die katholische Anstalt in Herten nicht ausreichte. Durch Sammlungen wurde das erforderliche Kapital beschafft und bereits 1880 konnte die Arbeit aufgenommen werden.

Zuerst handelt es sich um ein Haus, in dem Wunden und Wädeln gemeinsam untergebracht waren. Sechs Jahre später ging man an den Bau eines zweiten Hauses heran, um wenigstens die Möglichkeit einer Trennung von unheilbar Blöden und bildungsunfähigen Schwachsinigen zu haben. Es folgten im Laufe der Jahre noch der Bau eines Hauses für Erwachsene, und eines Krankenhauses, es beherbergt 120 Kranke,

werten sind wegen Blödigkeit oder Krüppelhaftigkeit zu keiner Arbeit zu gebrauchen. Nach einer Statistik, die von der Anstalt alljährlich an den Deutschen Verein für Psychiatrie weitergeleitet wird, wurden bei den Jünglingen in 21 Fällen Schwachsinnszustände infolge von Gehirnschädigungen, in allen anderen Fällen ohne nachweisbare Ursache festgestellt. Aus Rannheim sind hier allein 70 Kinder untergebracht.

Etwa 42 Schwachsinige besuchen die Schule

der Anstalt, die in eine Vor-, eine Unter- und Oberstufe gegliedert ist. Auf eine Lehrkraft kommen gewöhnlich 12 bis 15 Schulkinder. Trotz angestrengtester und liebevollster Arbeit sind die Kinder in der Regel nicht über das geistige Niveau eines Viertklässlers hinauszubringen. So weit kommt allerdings nur ein Drittel der Betreuten. Die Denkfähigkeit ist in der Hauptsache vermindert. Da beobachtet wurde, daß Illusionen der Ruffel erzeugt und zugleich bildet, wurde darauf besonderes Augenmerk gerichtet. Jeder Unterrichtstag beginnt mit Liedern. Musik, gleich welcher Art, setzt Aufmerksamkeit, Disziplin und Anpassungsfähigkeit voraus. Daran hapert es am meisten. Durch den Gesang verspricht man sich mit Recht eine wesentliche Beeinflussung der Haltung der Jünglinge.

Die Vorschule unterscheidet sich nicht von einem Kindergarten.

Interpretiert und Spiel lösen sich ab. Mit bunten Zahlenwürfeln wird gearbeitet, ausreichendes Bildmaterial und Filmbroschüren sollen anregen. Lieb-

net- und Handarbeiten sind sehr beliebt. Die Mädchen dürfen stricken und erweisen sich darin mitunter als sehr geschickt. Die Einbrüche, die ein Rundgang durch die Schule hinterläßt, sind noch die besten, die man an dieser Stätte empfangt.

In den übrigen Abteilungen sieht es nicht gerade erfreulich aus. Wohl sind die Räume hübscher, überaus freundlich in Farbe gehalten und geschickt ausgestattet. Aber gleich erinnert der mit einem festen Eisengitter umgebene Ofen an die traurigen Lebensbedingungen der Bewohner. Viele sind einem leidenschaftlichen Sammel- oder Zerstörungstrieb verfallen. Wieviel Geduld gehört schon dazu, über alle Fehler liebevoll hinwegzusehen, nicht gleich aus der Rolle zu fallen, wenn es einem Schwachsinigen einfallen sollte, die nagelneue Schube zu zerreißen oder anderen Unfug damit zu treiben. Der Anblick in der Abteilung der Blöden ist für einen Normalmenschen, der erstmals diesen Kranken gegenübersteht, niederschmetternd. Hochachtung erfüllt gegenüber den Diakonissen, den freien Schwestern, Pflegerinnen und Pflegern, die keine inneren Hemmungen kennen, wenn es gilt, einem armen Tropf in schwerer Lebenslage beizustehen und ihm seinen Zustand nicht fühlbar werden zu lassen. Manche sind darunter, die nicht einmal wissen, was eigentlich Sonne ist. Das Krankenhaus beherbergt 20 kleine, gelähmte, blinde, taube Kinder, erbarmungswürdige Geschöpfe, von denen keines sprechen kann. Und dennoch leben sie gern, hungern nach Liebe und Güte. Die Pflege stellt die größten Anforderungen. Reines der Kernsten ist rein. Sie müssen täglich gebadet und auf das aufmerksamste gewartet werden. Gut ab vor denen, die im Dienste der Fürsorge mit solchem Einsatz aufgehen!

Ein Blick noch in den Speisesaal, wo alle Pflegelinge, die noch einigermassen gut auf den Beinen und zu gebrauchen sind, sich vereinigen. Wie eine Familie ist alles. Direktor Widen, das gesamte Personal und die Anstaltskassen der Anstalt speisen gemeinschaftlich zusammen.

Arbeits ist auch für die Schwachsinigen ein Segen. Sie gibt ihnen Selbstbewußtsein. Wer möchte nicht durch einen Unfall erfahren, daß er etwas wert ist und zu etwas taugt? Manche Sorgenfänger der Anstalt zeigen gerade in der praktischen Arbeit großes Geschick. Nach der Konfirmation helfen sie vorerst an der Erfüllung der Arbeiten innerhalb der Anstalt mit. Dann dürfen sie je nach Können und Lust

einen Beruf

ergreifen. Sie betätigen sich als Schreiner, als Schuhler, Bürstenbinder, arbeiten in der Weberei. In der eigenen Kärnererei sind 12 untergebracht, 20 Knaben finden in der Landwirtschaft Befriedigung und Freude. Mit Genugtuung sieht man sie bei der Arbeit. Die Anstalt hat selbst 50 Morgen Land zu bestellen, zu denen noch 30 Morgen Pachtgelände kommen. Die ausgeübte Kärnererei wird weiterhin Arbeitsmöglichkeit geben. Zuschußbetriebe! Es ist klar, daß sich die Landwirtschaft — dazu noch unter diesen erschwerten Umständen — nicht rentieren kann. Aber ist es nicht groß, die Pflegelinge auf diese Weise wenigstens einigermassen nützlich zu machen für die menschliche Gesellschaft einzusetzen zu haben?

Man scheidet von der Anstalt mit der Ueberzeugung, daß hier in der Tat das Menschlichste getan wird, um unglücklichen Menschen, die an ihrem barten Los unschuldig sind, das Dasein erträglich und freundlich zu gestalten. Wer die Musteranstalt Mosbach besucht, sollte auch einmal die Erziehungs- und Pflegeanstalt der Beachtung würdigen, die ihr mit Recht zukommt.

Zeit und Kunst / Zum Schaffen von Prof. Johs. Lippmann

Zu den wenigen bildenden Künstlern unserer Zeit, die Weibsbilder geschaffen haben, gehört der Odenwaldmaler Professor Johs. Lippmann. Er zählt heute zu den Meistern der „Heimatkunst“, die lange verkannt und verschrien, im neuen Staate endlich die Würdigung fand, die ihr gebührt. Lippmann ist, neben Fritz Boedicke, dem Frühvollendeten, mit dem er hinsichtlich seiner Ausbildung manches gemein hat, ein durchaus vollengebundener Künstler. Er ist der Maler des Bauerntums. Das ist das eigentliche Epizentrum an ihm.

Der Odenwald, d. h. die Odenwälder Landschaft ist bildlich verschiedentlich ersicht, so vor allem durch den Darmstädter, Prof. H. L. Rösch. Lippmann, seit über einem Vierteljahrhundert in dem schönen Eichenberg anfallsig, hat Landschaft und Mensch des Odenwaldes dargestellt. Den letzteren besonders. Die braune Aderschole, der bunte Wiesengrund, der Odenwälder und seine Tiere sind von ihm in zahllosen Bildern festgehalten. Unbeirrt um Schlagworte und Modereinflüsse ist der Künstler seinen Weg gegangen. Auf dem Boden der Heimat lebend, hat er immer wieder Kraft aus ihr genommen. Fern aller Problematis und Kunsttheorien wandelte er als eine in sich gefestigte Persönlichkeit seine Bahn.

Alle jahreszeitlichen Stimmungen hat Lippmann mit Buntstift und Paletten eingefangen. Da ist ein duffiges kleines Tal voll blühender Bäume (Fischbachtal). Oder das warme, lebhafte Grün des Sommers, in dem die Odenwaldlandschaft mit ihren Wäldchenblüthen glänzt. Da ist die prächtige „Kornerte“, ein großes Gelb (in der Leonorenbühlstraße Winterkassen i. O.) mit waldigem Taleinschnitt, schmaler Häuserzeile und wolfigem Gewitterhimmel, während im Vordergrund ein Pferdegespann auf die Garben wartet. Wie naturwahr

wirken die Pappelgruppen und Silberweiden und die Herbstbilder mit dem weichen Wollstoff ihrer Farbentönungen. Dabei ist alles so atmosphärisch leicht und durchsichtig behandelt, daß Erde und Luft, Mensch und Tier als eine Einheit erscheint.

Lippmann malt in Öl, Tempera, Pastell und Buntstift, und auch heute noch führt der nun 77jährige, unermüdet Schaffende die Palette. Er ist Wanderer, Lebenskünstler, meistlicher Künstler. Einer mit jener begnadeten Meisterkraft, die in allem das Wesentliche sieht und es von innen heraus gestaltet. Und das ist es namentlich, was Künstler und Werk als etwas Einheitsliches erscheinen läßt: Lipp-

mann redet eine ganz persönliche Sprache. Seine Farben sind der Idee des Bildes angepaßt; aber sie zeigen immer das Leben wie es ist.

Ein Künstler, der das Volk bei der Arbeit darstellt, kann nicht anders als wahr sein. Er kann nur das Große und Wahre überzeugend gestalten. Nicht nur aus dem Geschauten und Erlebten heraus, sondern auch aus der Fülle seiner inneren Gesichte.

So ist gerade dieser Maler des Odenwaldes eine Künstlerleistung von geschlossener Prägung und Eigenart, wie wir sie heute nur in wenigen Künstlern der Zeit besitzen. Eine erfreuliche Erscheinung sowohl durch sein Werk, als auch durch die künstlerische Konsequenz und Treue, mit der er sein Ziel über alle Zeitströmungen hinweg verfolgt hat. F. R. B.

Märchen im Film

Märchen! Wir haben sie alle geliebt, und lieben sie noch. Gestochen wir es nur ein. Und es ist kein größerer Irrtum als der, daß Märchen nur für Kinder bestimmt sind. Wohl haben wir Erwachsenen die Unwirklichkeit der Märchen erkannt, aber die Sehnsucht nach ihrer Zauberwelt ist uns geblieben.

Märchen und Film! Scheinbar zwei unvereinbare Wörter. Denn aus längst vergangenen Zeiten stiller Beschaulichkeit und weibergessener Romantik kommend, hier ein Erzeugnis modernster, bahnbrechender Technik. Jenes ein Begriff von gestern, dieser ein Begriff von morgen. Und doch sind alle diese Widersprüche nur Scheinbar, denn zwischen Märchen und Film besteht die engsten nur denkbaren Zusammenhänge. Noch nie hat das Märchen einen besseren Interpreten gefunden als den Film, und umgekehrt findet der Film im Märchen den besten Stoff, seiner eigentlichen Wesenheit entsprechende Stoff,

der ihm die reifste Ausnutzung aller rein filmischen Möglichkeiten gestattet. Der Film gibt dem Märchen im Gegensatz zur Fortsetzung das ungleich härtere wirkende Bildhafte, Anschauliche, gibt ihm die internationale, überall gültige Form, die durch das allen verständliche Bild allein begriffen wird. Im Film allein wird das Märchen zur unmittelbar erlebten Wirklichkeit, denn die unbegrenzten Trümbildlichkeiten der Kamera gestatten es allen unrealen, unirdischen, ja unbegreiflichen Vorgängen aus der phantastischen Märchenwelt die Illusion der Realität zu geben.

Es ist daher nur selbstverständlich, daß der Film immer wieder und wieder auf Märchenstoffe zurückgreift. Und die letzten haben durch, aus unredt, die den Märchenfilm als unzeitgemäß ablehnen wollen. Die gewaltigen Erfolge, die den großen Märchenfilmen im In- und Ausland zuteil geworden, beweisen das Gegenteil.

Jede Zeit schafft sich ihre eigene Ausdrucksform — auch im Märchen. Wir leben im Zeitalter der Technik, und das Märchen unserer Zeit ist der — Reizentaktfilm. Hier sind die Mickey-Maus-Filme und Silly-Symphonies, diese farbigen und tönenden Märchenfilmchen, wohl das Schönste und Verzauberndste, was je auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Von einer leichten, fast unwirklichen Beschwingtheit erfüllt, vereinigen sie die grösste, geistreiche Gestaltung mit der tiefsten, inneren Symbolik und dem feinen Humor des echten Märchens. Die Silly-Symphonies ton-



ten wohl nur in Amerika, im Lande der Technik, erkunden werden. Denn hier schafft sich die Technik ihr eigenes Märchen, indem sie sich selbst und durch sich selbst überwindet. Zeit und Form der besten von der Fabrikischen Filmgesellschaft zu einem abendfüllenden Programm zusammengestellt und haben ihren Siegeszug durch ganz Deutschland angetreten.

Man sagt oft, unsere Zeit wäre nüchtern und profillos. Nein! Solange solche Märchenfilme geschaffen und von dankbaren, beglückten Menschen bejubelt werden, so lange ist eine Zeit auch nicht profillos. Jede Zeit hat ihre eigene Poesie. Auch die unsere.

Advertisement for real estate, listing various properties and contact information for 'Groß & B.' and 'H. R. B.'.







**Heute neues Programm!**

**Ein prachtvoller Abenteuerfilm!**  
**Feuerwerk jagender Sensationen!**

von atemloser Spannung und phantastischen sich überstürzenden Knall-Effekten ist das **neueste Ufa-Großlustspiel**



**Lockvogel**

Ein blendender, draufgängerischer Reißer mit **Victor de Kowa / Jessie Vihrog / Hilde Weißner**  
Jak. Tiedtke / Osk. Sima / P. Westermeier / H. H. Schaufuß s.v.a.

Explosive, atemverschlagende Ereignisse um Smaragde - schöne Frauen u. den schillernden Himmel u. Hölle versprechenden **Lodvoge!**

Lustige - spannende - sensationelle **See-Abenteuer zwischen Konstantinopel und Marseille**

Bayreuth bereitet die Festspiele vor **Neueste Deutlich-Tonwoche der Ufa**

Beginn: 3.00 5.30 8.10 Uhr

**Schauburg**

**Tanzschule Schröder-Lamade** Fernruf 21705 **A 2, 3**

**Sonderkurs für Ehepaare** beginnt - Anmeldungen erbeten bis 12. Januar

**Hand-Harmonika** Fachmännische Beratung **Größte Auswahl**

**Musik-Schwab K 1.50** Breite Straße Sprechzeit 11-12 u. 14-22 Uhr. 19644\* Bereitwillige Auskunft über Einzel- u. Klubunterricht

**DIE SAAR**  
**Eine brennende Frage Europas**  
Eindrücke zweier Ausländer

**Genf 1934. Preis RM. 2.50**

Diese außerordentlich wichtige Schrift eines bekannten ausländischen Journalisten gibt ein erschöpfendes Urteil über die Saarfrage und ist für Vorträge und persönliche Information ein unentbehrliches Nachschlagewerk! - Es liegt in mehreren anderen Sprachen bei uns aus und kostet:

**La Saare** Une brûlante question Européenne 1934 . . . **RM. 2.50**

**The Saare** A burning question in Europe - Translated from the French 1934 **RM. 2.50**

**El Saare** Une palpitante question Europe Trodudcion del francés 1934 . . . **RM. 2.50**

**Völkische Buchhandlung**  
nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-Verlages, Mannheim, am Strohmart, P 4, 12

**Humor ist Trumpf!**

**Weiß Ferdl**  
- der König der Komiker -  
ist wieder in seinem Element in dem **neuen Lachschlager**



**Die beiden Seehunde** (Se. Hoheit der Dienstmann)

mit **Weiß Ferdl** erstmals in einer ungelungenen glänzenden Bomben-Doppelrolle

**2 Stunden Lachen!**

Auch die Jugend hat Zutritt!  
Reichhaltiges, interessantes Vorprogramm  
Beginn: 2.50, 4.55, 7.00 und 8.35 Uhr

**ALHAMBRA**

**Wie Sie Ihre Ehe**  
glücklicher gestalten können, wie Ihre Ehe sein soll, sein kann, sein muß  
alles dies sagt Ihnen der Groß-Tonfilm

**Weg zur guten Ehe**

Die reichen Erfahrungen eines sehr bekannten Frauenarztes gaben die Grundlagen für die umfassende Behandlung brennender Ehefragen. Der Bedeutung des Werkes entsprechend, wurden allererste Darsteller des deutschen Films zur Mitarbeit herangezogen:

**Hilde Hildebrand / Ali Ghito**  
**Olga Tschechowa / Alfred Theodor Loos / Walter Janssen**

Die Presse erkennt die Bedeutung dieses Werkes übereinstimmend an. Das „Hakenkreuzbanner“ schreibt:

„Das Erlebnis dieses Filmes ist ein Fatale. Wir haben mit dem Hersteller den Wunsch, daß ihn jedes Mädchen über 16 Jahre, jede Frau und jeder Mann sehen müßte, er würde dann mehr Segen bringen als noch so viele Aufklärungsbücher und -Broschüren.“

Sie sehen diesen Film in einer bedeutsamen **Sonder-Vorführung** am kommenden **Sonntag vorm. 11.30 Uhr**

Nur numerierte Plätze ab -.60  
Sichern Sie sich Ihre Karten in Vorverkauf, - Täglich an der UFA-Kasse. Telefonische Bestellungen unter 33219

**UNIVERSUM**

**UFA**

**Begeistert spricht Alles von Luise Ullrich**  
als „Regine“, das Mädchen vom Lande

**Adolf Wohlbrück**  
als weltberühmter Ingenieur Reynold

**Olga Tschechowa**  
als verführerische Schauspielerin Florin Bell

**H. A. Schlettow**  
als halblöser, verbrecherischer Bruder Regines in dem großartigen

**Erich - Waschneck - Film**



**Regine**

Frei nach Motiven des Romans von Gottfried Keller  
Dazu ein glänzendes Beiprogramm

Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr

**UNIVERSUM**

**Salvator**  
das weltberühmte Starkbier  
der Paulanerbrauerei zu München ist bereits seit Mitte Dezember im Ausschank

Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich

Spezial-Ausschank:  
„Thomasbräu, Mannheim, P 3, 14  
Zu beziehen in Fässern durch:  
Hummels Biergroßhandel, Mannheim, D 5, 4  
Telephon 319 75

In Flaschen und Syphons durch:  
Köhlers Flaschenbierhandel, Mannheim  
Seckenheimer Straße 27 - Telephon 431 66

**Kreisleitung der NSDAP**  
**NS.-Kulturgemeinde**

**Deutsche Feierstunde**

Am Freitag, den 11. Januar 1935, im Nibelungensaal.

Das **Nationaltheater-Orchester** unter Leitung von General-Musikdirektor Ph. Wüst und der Geiger **Siegfried Borries** (1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker) spielen Werke v. Weber, Brahms, Schubert

Eintrittskarten und Programme sind in der Völkischen Buchhandlung und an der Abendkasse zu erhalten.  
4. Konzert für die Inhaber der Hefte „Deutsche Feierstunde“

Eintrittspreis 75 Pfg. :: Beginn 8.15 Uhr

**SCALA**

Ab heute Donnerstag ein Filmwerk größten Formats:

**Brigitte Helm**  
**Willy Fritsch**



**Die INSEL**  
(Der Fall des Hauptmann Rist)

Spannende Handlung, faszinierendes Milieu  
hinreißende Musik, hervorrag. Darstellung!

4.30 6.30 8.15

**Zur Saarbefreiung!**

Fahnen, Banner, Wimpel  
Stangen, Spitzen u. Dekorationen

**Fahnen-Schmid, E 3, 15** Tel. 31687

**Tilsiter Käse** vollkornig  
Allerbeste, Sommerweideware  
1/4 Pfund **30**

**Butter, Käse**  
Feinster deutscher **Edelrahmkäse**  
wundervoll mild und zart  
1/4 Pfund **30**

**Rheinlandhaus**  
Feinkost **05,2**

**National-Theater Mannheim**

Donnerstag 10. Januar 1935:  
Vorstellung Nr. 130 Schillerstraße A Nr. 4  
**Die Regimentskocher**

Romantische Oper in zwei Akten nach dem Französischen des Georges und Cabard v. Coumif, Musik v. Zoulyetti  
Auf. 16 Uhr Ende gegen 18 Uhr

Donnerstag 10. Januar 1935:  
Vorstellung Nr. 131  
Rote D Nr. 10 Sondern. D Nr. 6  
**Das Konzert**

Konzert in 3 Akten v. Fern. Wabr.  
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

**Loden-Joppen**  
warm geüffert

**Adam Ammann**  
Qu 3, 1 Tel. 33789  
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

**Deine Anzeige dem Hakenkreuzbanner**